

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 69. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 18867 Frankfurt

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 103. Nachzahlkaffee A. Bezugspreis 855 ohne Trägert. Einzelpreis 103



Samstag, den 10. August 1935

39. Jahrgang

Rückblick

Die „Einheit des Handelns“, die man aus dem Moskau-Kongress proklamierte, hat in der Praxis eine Interaktion gefunden, die man sich bei den Verbündeten auslaß allerdings nicht hat träumen lassen. Die Komintern hat ihre einzelnen Sektionen so fest in der Hand, daß sie auf den Knopf zu drücken braucht, um Unruhen, Streiks und Demonstrationen zu entfesseln. Das Entscheidende aber ist, daß sie sich die mühsamen Stellen in der Welt auslucht, wo ihre hege rasche Erfolge zeitigt. Das Weltgeist des Kommunismus wirkt freilich nur da, wo gewisse Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Deutschland hat der Welt ein Beispiel gegeben, wie man der Weltgefahr entgegenwirken kann. Die Ausrottung des Kommunismus in Deutschland sollte nicht nur uns von dem Gefahr vorkommender Umsturzerluche befreien, sondern auch dem Siegeszuge dieser Weltpest den Weg nach Westen verlegen. Anstatt aber durch eine reibliche Verständigung mit Deutschland die kommunistische Gefahr auch für Frankreich abzuwehren, verfiel Frankreich auf den unsinnigen Gedanken, sich mit dem Bolschewismus gegen Deutschland zu verbünden. Ein Teil seiner östlichen Erbtanten hat nichts Giltigeres zu tun, als den Franzosen auf diesem verhängnisvollen Wege zu folgen. Nun beleuchten die bolschewistischen Flammenschilder in den französischen Kriegsjahren die ganze furchtbare Lage grell und hell. Auch an anderen Stellen Frankreichs, nämlich in seinen Kolonien, hat das Anwachsen der kommunistischen Propaganda deutliche Spuren. Auf dem Moskauer Kongress haben es Vertreter aus Kolonialländern offen ausgesprochen, daß die Unterdrückung der unterdrückten Völker ein alter Zielpunkt der Politik ist. Herr Stalin denkt nicht daran, hier die Lehren seines großen Vorgängers Lenin aufzugeben. Der Bolschewismus spürt es auch in Algerien und Tunis, in Marokko und in Tontina, daß der Bolschewismus die Weltrevolution bei den Kolonialvölkern weiter zu treiben versucht. Der Laval hat sich das Bündnis mit Rußland sicherlich anders vorgestellt.

Der italienisch-abessinische Streitfall beschäftigt noch immer die Öffentlichkeit. Das Rufen geht auf beiden Seiten weiter, aber noch ist man bemüht, einen Krieg zu vermeiden. Die verschiedenen maßgeblichen Mitglieder des Völkerbundes halten noch Beratungen ab, es erscheint aber als fraglich, ob der Völkerbund die Autorität hat, die in solchen Fällen haben müßte und auch schon früher nicht gehabt. Alle Beratungen haben noch kein positives Ergebnis gebracht. Auch an Angeboten und Versuchsbalkonen hat es gefehlt, aber zu einem Ziel ist man nicht gekommen. In einer neuen Unterredung ist der Kaiser von Abessinien worden, ob er bereit sei, eine Kontrolle des Völkerbundes anzuerkennen, die durch eine internationale Abmachung neutraler Ratgeber ausgeübt werden könnte. Der Kaiser hat geantwortet, daß die Frage einer Kontrolle Abessinien durch den Völkerbund nicht in Frage käme. Abessinien habe bereits Ratgeber seiner eigenen Wahl im Dienst. Die Frage, ob Abessinien dann bereit sei, Italien wirtschaftliche Sonderprivilegien ohne jede politische Bevorzugung zu gewähren, hat der Kaiser erwidert, Abessinien könnte die beratige Bevorzugung Italiens selbst dann nicht zugestehen, wenn es wollte, da sie dem französisch-abessinischen Vertrag widersprechen würde. Dieses Abkommen enthalte Bestimmungen, die auch zugunsten anderer Länder sprachen. Weiter erklärte der Negus, die Ausländer, die in Abessinien ernsthaft und ehrlich arbeiten wollen, würden stets eine wohlwollende Aufnahme finden. Besonders willkommen seien solche Ausländer, die Industrien gründen und die wirtschaftliche Entwicklung fördern wollten. Eisenbahnen wünscht der Kaiser jedoch nicht gebaut zu sehen, da seiner Ansicht Kraftwagenstraßen bessere Beförderungsmöglichkeiten böten. Aus dieser letzten Äußerung ergibt sich erneut die durchaus moderne Einstellung des abessinischen Herrschers.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, hat den Mitgliedern des Präsidiums mitgeteilt, daß er hinsichtlich auf die seit der letzten Sitzung eingetretenen Beschlüsse beschloß, das Präsidium während der Woche der Völkerbundsverammlung einzuberufen, um eine allgemeine Prüfung der gegenwärtigen Lage vorzunehmen und einen Beschluß über die künftige Aufgabe der Konferenz fassen könne. Wie hierzu aus dem Völkerbundssekretariat verlautet, ist der 13. September in Aussicht genommen worden. In dem Programm des Völkerbundssekretariats war an sich schon seit einigen Monaten eine neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz vorgesehen. Aus welchen besonderen Gründen die Einberufung im gegenwärtigen Augenblick erfolgt ist und welche Bedeutung der Henderson, der in enger Fühlung mit der englischen Regierung vorgehen dürfte, verfolgt, ist zurzeit nicht bekannt.

Im amerikanischen Bezirk Rhode Island wurde dieser Tage eine politische Wahl durchgeführt, deren Ergebnis insofern bemerkenswert ist, als jetzt die Republikaner einen sehr geringen Stimmenanteil erringen konnten, während die letzte Wahl zu Gunsten der Demokraten ausging.

Das Programm des Reichsparteitages

Berlin, 9. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz gibt das folgende Programm des Reichsparteitages 1935 bekannt:

Dienstag, den 10. September.

- 15,30 Uhr: Empfang der Pressevertreter im Kulturvereinshaus durch den Reichspressechef der NSDAP, Pg. Dr. Dietrich;
- 17,30 bis 18 Uhr: Einläuten des Parteitages durch die Glöden sämtlicher Kirchen Nürnbergs;
- 18 Uhr: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathausaal;
- 19,30 Uhr: Im Opernhaus Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“;
- Von 10 bis 18 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge des Reichsarbeitsdienstes auf dem Bahnhof Dugendteich und Rangierbahnhof.

Mittwoch, den 11. September.

- 11 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luitpold-Halle.
- 16,30 Uhr: Grundsteinlegung zur Kongresshalle. Es marschieren dazu auf: Je eine Abordnung Politischer Leiter, SA, Reichsarbeitsdienst, NSKK, Flieger, SS, Hitlerjugend. Das Reichsheer und die Gruppe General Göring stellen je eine Ehrenkompanie;
- 22 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus;
- 20 bis 21,30 Uhr: Standkonzert am Adolf Hitler-Platz.
- Ab 19 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge der Politischen Leiter.

Donnerstag, den 12. September.

- 10 Uhr: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelin-Wiese. Anschließend: Vorbeimarsch vor dem Führer. Anschließend: Marsch durch folgende Straßen: Zeppelin-Wiese, Regensburger Straße, Marienstraße, Königstorgraben, Königstraße, Karolinenstraße, Ludwigstraße, Frauentorgraben, Bahnhofplatz, Allersberger Straße, Langwasser;
- 14 Uhr: Tagung der Geldverwalter der SA und des BdM im Sitzungssaal des Rathauses;
- 17,30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses;
- 20,30 Uhr: Fackelzug der Politischen Leiter durch die Straßen: Hainstraße, Regensburger Straße, Marienstraße, Bahnhofstraße;
- 21 Uhr: Abnahme des Fackelzuges der Politischen Leiter durch den Führer am Bahnhof.

Freitag, den 13. September.

- 8 Uhr: Auslandsorganisation der NSDAP im Apollo-Theater;
- 8 Uhr: NS-Studentenbund im Katharinenbau;
- 8,30 Uhr: Amt für Beamte im Opernhaus;
- 9 Uhr: Reichsrechtsamt der NSDAP und BNSD im Kulturvereinshaus;
- 10,30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses;
- 13 Uhr: Tagung der Hauptschriftleiter der Parteipresse sowie der Presseamtsleiter und der Pressereferenten im Großen Rathausaal;
- 14,30 Uhr: NS-Kriegsopferverloren im Kulturvereins-

- haus und Finanzwesen und Verwaltung im Sitzungssaal des Rathauses;
- 14,30 Uhr: Parteigerichtsvorsitzende im Opernhaus;
- 14,30 Uhr: Reichsarbeitsdiensthörer im Apollo-Theater;
- 17 Uhr: Appelle der Politischen Leiter auf der Zeppelin-Wiese;
- 20 Uhr: Frauentagung in der Luitpold-Halle;
- Ab 7 Uhr: Eintreffen der letzten Sonderzüge der Politischen Leiter. Von 7 bis 15 Uhr treffen die Sonderzüge der SA am Bahnhof Dugendteich ein. Ab 18 Uhr Eintreffen der Sonderzüge der SA, SS und NSKK.

Samstag, den 14. September.

- 10 Uhr: Der Führer spricht zur Hitlerjugend in der Hauptkampfbahn des Stadions;
- 11,30 bis 14 Uhr: Dritte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Einsetzung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates in der Luitpold-Halle;
- 12 Uhr: Tagung der NSB im Kulturvereinshaus;
- 12 Uhr: Tagung des Schulungsamtes im Opernhaus;
- 15 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses;
- Ab 15 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände. Eröffnung des Volksfestes durch die Wehrmänner der Deutschen Arbeitsfront;
- 20 Uhr: Feuerwerk;

Sonntag, den 15. September.

- 8 Uhr: Appell der SA, SS und NSKK in der Luitpold-Arena. Anschließend: Marsch durch die Straßen: Bodanstraße, Allersberger Straße, Bahnhofplatz, Frauentorgraben, Pflarrer, Ludwigstraße, Kaiserstraße, Fleischbrücke;
- 11,30 Uhr (ungefähr): Vorbeimarsch vor dem Führer am Adolf Hitler-Platz;
- 18 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

Montag, den 16. September.

- Sondertagungen:
- 9 Uhr: Gau- und Kreisleiter, Gauperpersonalamts- und Gauorganisationsleiter im Opernhaus;
- 9 Uhr: Gau- und Kreispropagandaleiter im Apollo-Theater;
- 9 Uhr: Agrarpolitische Apparat im Katharinenbau;
- 9 Uhr: Kommission für Wirtschaftspolitik im Kulturvereinshaus;
- 9 Uhr: Amt für Technik im großen Rathausaal;
- 9 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht auf der Zeppelin-Wiese;
- 10 Uhr: Amt für Kommunalpolitik in der Kongresshalle;
- 12 Uhr: NS-Lehrerbund im Apollo-Theater;
- 12 Uhr: Amt für Volksgelundheit im Kulturvereinshaus;
- 14 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht;
- 16,10 Uhr: Ansprache des Führers an die in Paradeaufstellung angetretenen Truppen;
- 17 Uhr: Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer auf der Zeppelin-Wiese;
- 18,30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses;
- 21 Uhr: Truppenteile der Wehrmacht haben auf der Zeppelin-Wiese Bivak bezogen;
- 21,30 Uhr: Es marschieren sämtliche am Reichsparteitag teilnehmenden Musikkorps der Wehrmacht aus dem Bivak zum Großen Zapfenstreich vor dem Führer auf der Zeppelin-Wiese auf. Großer Zapfenstreich. Anschließend Abtransport aller Formationen.

122000 Arbeitslose weniger

Anhaltende günstige Entwicklung der Wirtschaftslage.

Berlin, 9. August.

Während sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten des Vorjahres bis auf eine Abnahme um 55 000 Arbeitslose im Juli verlangsamte hatte, brachte dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zufolge, der Juli dieses Jahres nach den Feststellungen der Arbeitsämter eine Abnahme um weitere 122 000 Arbeitslose. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen auf 1 254 000 gesunken. Sie hat demnach innerhalb der letzten beiden Monate die Zwei-Millionen-Grenze bereits um eine Viertelmillion unterschritten.

Bei der Abnahme haben zu einem erheblichen Teil das Baugewerbe und dessen Lieferindustrien sowie wegen der durch die Witterung begünstigten Ernte die Landwirtschaft mitgewirkt. Aber auch die konjunkturaabhängigen Berufe haben mit wenigen Ausnahmen einen weiteren Rückgang zu verzeichnen.

In gebietlicher Hinsicht waren an der Entlastung des Arbeitsinhaltes im Gegenfug zum Juli des Vorjahres alle Landesarbeitsamtsbezirke, zum Teil stärker als im Vormonat, beteiligt. Innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen ist nach den Reichsziffern nur im Bekleidungs-gewerbe eine jahreszeitlich bedingte Verschlechterung eingetreten.

Die Unterstützungseinrichtungen haben in ihrer Entwicklung mit der allgemeinen Auflockerung des Arbeitsinhaltes Schritt gehalten. In der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge ist eine Abnahme um 63 000 auf 904 000 Unterstützte eingetreten, während die arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger um 35 000 auf 386 000 abgenommen haben. In den drei Unterstützungseinrichtungen wurden demnach insgesamt Ende Juli noch 1 290 000 arbeitslose Volksgenossen betreut gegenüber 1 388 000 Ende Juni. Bei der günstigen Gesamtentwicklung des Arbeitsinhaltes ist besonders beachtlich, daß auch im Juli die Zahl der Notstandsarbeiter um weitere 35 000 planmäßig gesenkt werden konnte. Es standen Ende Juli nunmehr 168 000 Notstandsarbeiter in zuzähliger Beschäftigung.

Weitere Entlastung

Reichsbankausweis für die erste Augustwoche.

Berlin, 9. August. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August hat sich in der verfloßenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 205,4 auf 4346,2 Millionen Mark verringert. Die Ultimobeaufspruchung ist damit bereits in der ersten Woche des Monats um nicht weniger als 43,2 o. S. abgedeckt worden, während in der gleichen Zeit des

Vorjahres nur 35,5 v. H. abgedeckt werden konnten. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben um 0,8 auf 337,7 und die Reichsschatzwechsel um 0,2 auf 5,8 Millionen Mark zugenommen. Die Girogelder sind um 12,15 auf 730,79 Millionen Mark gefallen.

Der Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. August auf 5765 Millionen Mark gegen 5948 in der Vorwoche, 5791 im Vormonat und 5563 Millionen Mark im Vorjahre. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 10,6 auf 109,9 Millionen Mark zugenommen. Dabei sind die Goldbestände um 10,6 auf 104,6 Millionen Mark gestiegen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,6 auf 5,3 Millionen Mark gefallen.

Verforgungsberechtigte Kriegsopter

Einschließlich Saargebiet über 1,5 Millionen.

Die Ergebnisse der letzten Zählung der versorgungsberechtigten Kriegsopter, die den Zeitraum vom Mai 1934 bis Mai 1935 umfaßt, liegen jetzt vor.

Insgesamt ergibt sich, daß die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsopter einschließlich der Hinterbliebenen noch immer über 1,5 Millionen liegt.

Ueberraschend ist auf den ersten Blick, daß die Zahlen zum Teil höher als im Vorjahre sind. Das hat zum Teil seine Ursache darin, daß diesmal zum erstenmal die Schicksalsgenossen von der Saar berücksichtigt worden sind, mehr als 7500 Beschädigte und etwa 8000 Hinterbliebene nach Abzug dieser Zahlen ergibt sich bei den Beschädigten ein Rückgang um 5980 Fälle.

Da die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum mehr als 9000 betrug, zeigt sich, daß auch im vergangenen Jahre noch einige tausend Neuzugänge erfolgt sind. Insgesamt betrug die Zahl der Empfänger betragsmäßig Ende Mai fast 907.000. Auch bei den Empfängern von Witwenrenten sind weitere Neuzugänge zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Empfänger beträgt rund 860.000. Die Zahl der Waisen ist um mehr als 30.000 zurückgegangen. Auch bei den Eltern ist ein Rückgang der Zahl der Rentenempfänger um rund 18.000 zu verzeichnen.

Der Staat greift durch

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Aufgrund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist die Kolpingfamilie im Bereich des Kreises Lüdinghausen (Reg.-Bez. Münster) aufgrund der Vorfälle in Werne an der Lippe mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Hierzu bemerkt die „Nationalzeitung“ u. a.: Wenn sich die Staatspolizeistelle noch nicht dazu entschlossen hat, die Kolpingfamilien im gesamten Regierungsbezirk aufzulösen, dann wohl aus der Erwägung heraus, den übrigen Kolpingbrüdern Gelegenheit zu geben, zu beweisen, wie sie sich nach der Lehre von Werne bezug. im Kreise Lüdinghausen dem Staat gegenüber einzustellen gedenken. Wie man selbst an den für die Kolpingfamilien maßgebenden Stellen über die Werner Vorfälle denkt, zeigt folgende der Staatspolizeistelle Münster vom Diözesanpräsidium der katholischen Geistesvereine zugegangene Auflösungsurkunde, die vom Reichspräsidenten der deutschen Kolpingfamilien und Generalpräses des Kolpingwerkes Köln unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat:

Auflösungsurkunde.

Aufgrund des Paragraphen 5 des Generalstatuts schließe ich hierdurch mit sofortiger Wirkung die Kolpingfamilie Werne a. d. Lippe aus der Deutschen Kolpingfamilie aus. Die Kolpingfamilie in Werne ist aufgelöst. Die Mitgliedsbücher und Stammkarten der bisherigen Mitglieder werden durch meine Beauftragten sofort eingezogen. Das Eigentum der Kolpingfamilie Werne wird dem Pfarrdechanten Lenhagen in Werne zu treuen Händen übergeben. Ausschluß und Aufhebung haben ihre Gründung in einem schweren Verstoß gegen Artikel 4 Abs. 2 des Grundgesetzes der Deutschen Kolpingfamilie.

Neue Flugzeuge für Rußland

Zur Beförderung von 60 bis 70 Personen.

Mostau, 9. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorarbeiten für den Bau von 16 neuen Riesenslugzeugen vom Typ des abgestürzten „Magim Gorki“ abgeschlossen. Den einzelnen Werken sind bereits die Aufträge erteilt worden. Die neuen Riesenslugzeuge werden mit je sechs Motoren von 1650 PS ausgerüstet sein. Die neuen Flugzeuge sollen eine Stundengeschwindigkeit von 275 Kilometer entwickeln und bis zu einer Höhe von 6000 Meter steigen können. Ihr Aktionsradius soll 3000 Kilometer betragen.

Über 100 000 Personen ertrunken

Furchtbare Folgen des Hochwassers des Jangtse.

Schanghai, 9. August.

Die ungeheuren Verluste an Menschenleben und der unermessliche Schaden, den das Hochwasser des Jangtse in den Provinzen Hupei, Szechuan, Kiangsi und Hunan verursacht hat, geht aus einer amtlichen Mitteilung des Vorstehenden der chinesischen Konsulate für die Hochwasserbeschädigten, Hsuehshihin, hervor.

Danaach sind in den genannten Provinzen mehr als 100 000 Menschen ums Leben gekommen. Außerdem wurden mindestens 14 Millionen obdachlos. Die Ueberflutungen haben über 100 000 Quadratkilometer Land verwüstet. Der Sachschaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf rund eine halbe Milliarde mexikanische Dollar.

Die Wasserkatastrophe in Amerika.

Newport, 9. August. Die Ueberflutungskatastrophe, von der seit Tagen verschiedene Staaten in Nordamerika heimgejagt werden, nimmt im Staat Ohio einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die Wassermassen haben vor allem im Muskingum-Flusstal furchtbar gewütet.

Die Ueberflutungen in diesem Teil des Staates Ohio werden als die folgenschwersten innerhalb der letzten 22 Jahre bezeichnet. Der durch die Katastrophe hier angerichtete Sachschaden wird auf ungefähr drei Millionen Dollar geschätzt. Bisher sind drei Todesfälle gemeldet worden.

Lothales

Hörsheim am Main, den 10. August 1935

Die Beerdigung des verstorbenen Ernst Schimmel findet heute nachmittag 5 Uhr statt.

Unter großer Anteilnahme fand gestern nachmittag die Beerdigung der am Mittwoch verstorbenen, 65-jährigen alten Frau Anna Maria Körtel geb. Schleidt statt. Die Heimgegangene hat nach langem Krankenlager die ewige Ruhe gefunden. Sie entstammte einer seit Jahrhunderten hier ansässigen Bauernfamilie. Möge sie in Frieden ruhen!

Volkswohnungen

35 Millionen RM aus Reichsmitteln bereitgestellt.

Das Streben der Reichsregierung, die unter besonders ungünstigen Wohnungsverhältnissen leidenden Bevölkerungskreise aus Mietskasernen und Wohnungen aller Art zu befreien und sie soweit möglich, mit dem Boden wieder zu verbinden, hat in den letzten Jahren mehr und mehr dazu geführt, die Kleinsiedlung in den Mittelpunkt der Wohnungspolitik zu stellen. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister für die Fortführung der Kleinsiedlung im Bauprogramm 1935 bereits 70 Millionen RM verteilt. So legensreich sich diese Maßnahme ausgewirkt hat, und so sehr die Errichtung von Kleinsiedlungen stärkster Förderung bedarf, so ist es nicht zweifelhaft, daß damit allein den dringendsten Wohnungsnotständen nicht begegnet werden kann. Der Reichsarbeitsminister will daher neben der Kleinsiedlung auch die Errichtung sogenannter Volkswohnungen fördern und hat mit Rundschreiben vom 18. Juli 1935 zunächst 35 Millionen RM für Volkswohnungen bereitgestellt.

Volkswohnungen im Sinne dieser Rundschreiben sind billige Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossiger Bauweise, die hinsichtlich Wohnraum und Ausstattung äußerste Beschränkung aufweisen, so daß deren Kosten von den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung getragen werden können. Entsprechend dem geringen Durchschnittseinkommen dieser Bevölkerungskreise ist die Miete möglichst niedrig zu halten; sie soll keineswegs ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens übersteigen. Einfachste Einfamilienhäuser als Doppel- und Reihenhäuser mit Garten- oder Landzulage sollen vorzugsweise gefördert werden; jedoch ist zur Verringerung der auf eine Volkswohnung entfallenden Baukosten der Einbau einer zweiten (Einsieger-) Wohnung im Dachgeschoss unbedingt. Einraumwohnungen sind von der Förderung ausgeschlossen, desgleichen Barackenwohnungen oder ähnliche nicht als Dauerbauten ausgeführte Wohnungen.

Damit tragbare Mieten erzielt werden, sollen die auf eine Volkswohnung entfallenden Gesamtherstellungskosten — ohne die Kosten für Gelände und Geländerschließung — grundsätzlich 3000 RM nicht übersteigen. Die Höhe des Reichsdarlehens beträgt bis zu 1000 RM für eine Wohnung. Soweit die Wohnungen der Unterbringung linderreicher Familien dienen, sind besondere Vergünstigungen vorzusehen. Das Reichsdarlehen ist mit 4 v. H. jährlich zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich zu tilgen.

Bewerbungen um Reichsdarlehen sind an die Gemeinden oder Gemeindeverbände zu richten.

Hohes Alter! Der Heizer und Maschinist a. D. Herr Adam Heuser, wohnhaft in der Göringstraße 13, verstarb am Sonntag, den 11. August sein 69. Lebensjahr. Herr Heuser ist noch, wie man hier zu sagen pflegt, „auf dem Damm!“ Wir gratulieren und wünschen noch viele Jahre bei Gesundheit und Wohlergehen!

Die neuen Stedlungshäuser am Eddersheimer Weg sind im Werden. Nachdem in den letzten Wochen die meisten zukünftigen Hausbesitzer unter Verlust mancher Schweiftröpfens die Keller ausgehoben und Sand gegraben haben, sind anfangs dieser Woche die beiden Baufirmen mit ihren Arbeitern angekommen, und schon sieht man die ersten Zeichen der Fundamente. Wenn das Wetter hält, werden in zwei, drei Monate die ersten Häuser im Rohbau stehen. Den Plänen nach entstehen dort praktische Einwohnungsanhäuser, die mit ihren Vor- und Hausgärten eine Freude für die Familien und ein Schmutz für die Gemeinde sein werden.

Das Motorboot „Johanna“, das am vergangenen Mittwoch wegen Ueberfüllung leider am Hörsheimer Landeplatz vorbeifahren mußte, wobei ca. 70 Personen von hier nicht mitkamen, teilte auf Anfrage Folgendes mit: Das Motorboot „Korelle“, das vorausfahren sollte hatte einen Maschinenschaden bekommen und fiel aus. Dadurch war der Zuspruch in Hörsheim so stark, daß die „Johanna“ besetzt war und hier nicht mehr anlegen durfte. Infolge der Schulferien und des verbilligten Zoo-Besuches in Frankfurt fahren nun am Dienstag und Freitag gleichzeitig zwei Boote und zwar „Karusol“ und „Johanna“, wodurch eine Ueberfüllung nicht mehr vorkommt.

Vertrauensmann des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers für den Main-Taunuskreis eingeweiht. Der Beauftragte des Reichssportführers für den Bezirk III (Hessen) im Gau XIII hat Pa. Klein, Hörsheim, zu seinem Vertrauensmann im Main-Taunus-Kreis eingeweiht. Der Vertrauensmann hat die Aufgaben, alle Turn- und Sportvereine des Kreises zu einer wirksamen Zusammenarbeit im Dienste der Werbung für die deutschen Leibesübungen zu führen. Er hält die Verbindung des Reichsbundes für Leibesübungen zu den Verwaltungsbehörden und der Partei mit allen ihren Untergliederungen. Er ist der politische Gewährsmann für die nationalsozialistische Erziehungsarbeit in allen Turn- und Sportvereinen.

Vom Reichsbund für Leibesübungen. Für den gestrigen Freitag Abend waren durch den Kreisbeauftragten des Reichssportführers, Pa. Klein, alle Sporttreibenden Vereine aus dem Abschnitt I ins Gasthaus zum Hirsch Hörsheim erstmalig aufgerufen. Der Abschnitt I umfaßt die Orte Hörsheim, Höchheim, Wälder, Wiesenheim, Dellenheim, Wallau, Nordenstadt, Breckenheim, Eddersheim und Weißbach. In großer Anwesenheit gab Pa. Klein ein beschaunliches Bild über die Entwicklung der deutschen Leibesübungen, wobei er in zahlreichen Parallelen immer

wieder bewies, daß die Ziele Friedrich Ludwigs und unseres Führers Adolf Hitler Wehrmacht und Jugend befehen. — Dann gab er einen Einblick in die Wertarbeit des Reichsbundes. Der wonnene Eindruck über die Aufnahme dieser Bewegung deutschen Sportweizens bei den anwesenden Führern war zutiefst und bejahend, zumal die Mitgliedschaft zum A.F.L. große Vorteile in Punkte Pflicht, Fahrtermäßigung bei der Reichsbahn u. a. mit sich bringt. Wesentlich für Viele dürfte sein, daß die alten Fachverbände vorerst bestehen bleiben.

Krieger- und Militärkameradschaft 1872. Klären auf die Einladung der alten Soldaten zu deren Wehrmachtweiden in der Kellerei wir besonders die betroffenen Vorbereitungen werden alle recht vergnügte Stunden verleihen und für alle mit dem Wehrmachtweiden des schönen Soldatenlebens eine Freude sein. Für Unterhaltung, Wirtschaftsbetrieb und Trank, Schießen etc. ist Sorge getragen, und sollte nicht die vorzügliche Speditionsuppe einmal lachen. Also, alle am Sonntag nachmittag nach Kellerei!

Grüß mir die Dore noch einmal, ein herrlicher Film, nach dem bekannten Marschlied wird Sonntag und Sonntag im Gloria-Palast gezeigt.

Die Hitze treibt zu toll. Die täglich sich steigende Sonnenhitze fordert von vielen Leuten wachsende Sehnsucht nach kühleren Tagen. Wie vor Wochen schon einmal, so kommen auch wieder Tag um Tag neue Nachrichten über Hitze und Bergleiden mehr. Die Hitzekranken werden in Krankenlagern gesungen und können nur durch Hilfe wieder geheilt werden. Angesichts der häufigen Fälle von Hitzschlag ist den dafür empfänglichen Genossen Zurückhaltung von der glühenden Sonne zu empfehlen.

Durch Fahrlässigkeiten zu Brandschaden. Der Pappel, die an der Müllegrube der Gemeinde Wälder der Straße Wälder-Hochheim stehen, ist am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr eine umgestürzt und quer über die Straße gefallen. Ein Bauer hatte in der Müllegrube abgeladen und diese angezündet. Dadurch kamen Flammen der Pappel zu nahe, diese fing Feuer und wie oben geschildert um. Während einige Helfer waren, die Pappel als Verkehrshindernis zu beseitigen war eine andere ebenfalls in Brand geraten. Man suchte diesen Baum vor weiterem Brandschaden zu retten. Der Vorfall zwingt zur Warnung und Mahnung, leicht konnte durch grobe Fahrlässigkeit ein Verlesung glück herausbefahren werden, v. der Art wie wir in unserer Nähe zur Genüge kennen.

Die Einkommensteuer der Landwirte

Wegfall von Vergünstigungen.

Der Reichsfinanzminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß vom Kalenderjahr 1936 ab in der Einkommensteuer der Landwirtschaft eine Änderung eintritt. Hier wurden die Einkünfte nur dann voll zur Einkommensteuer herangezogen, wenn das Einkommen 12 000 RM überstieg. blieb das Einkommen darunter, so wurden die Einkünfte zur Einkommensteuer nur herangezogen, wenn sie den Betrag von 6000 RM überstiegen. Die Vergünstigung galt in diesem Ausmaß nur für die Kalenderjahre 1934 und 1935. Ab 1936 tritt an die Stelle des Betrages von 12 000 RM ein solcher von 8000 RM und an die Stelle des Betrages von 6000 RM ein solcher von 3000 RM.

Das hat zur Folge, daß Steuerpflichtige, deren Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1935/36 mehr als 3000 RM und weniger als 8000 RM betragen, deren Einkommen aber nicht mehr als 8000 RM beträgt, mit diesen Einkünften, soweit sie 3000 RM übersteigen, neu zur Einkommensteuer herangezogen werden. Für einen Teil der übrigen Steuerpflichtigen ergibt sich eine höhere Heranziehung.

Die Vorauszahlungen sollen nach den Einkünften festgesetzt werden, die die Steuerpflichtigen vorläufiglich im Wirtschaftsjahr 1935/36 erzielen werden. Die Schätzung der voraussichtlichen Einnahmen soll mit Rücksicht auf die durchgeführten werden.

Achtung! Nicht ohne Erlaubnis! Es ist nicht zulässig, Klage geführt worden, daß auf den Feldern unbefugte Arbeiten ausgeführt werden. Es ist vorgelassen, daß nicht eingelegte Aehren aufgesammelt, sondern ganze Garben fortgeführt werden. — Nach Paragraph 22 des Feld- und Forstgesetzes ist es verboten, Raschle ohne Erlaubnis des betreffenden Grundbesitzers zu halten.

Die arische Abstammung des Ehegatten. Der Reichsjustizminister hat für den Bereich der Reichsjustizverwaltung einheitliche Bestimmungen für den Nachweis der arischen Abstammung der zukünftigen Ehefrau eines Beamten und die Heiratsanzeige erlassen. Ein Justizbeamter, der die Heirat eingehen will, muß vor der Eheschließung anzeigen, wem und wann er die Ehe zu schließen beabsichtigt. Er zeigt sowie die Urkunden sind der vorgelegten Dienststelle vorzulegen. Die Vorlegung muß so zeitig erfolgen, daß die Nachprüfung, ob Bedenken wegen der Abstammung der zukünftigen Ehefrau bestehen, noch vor der Eheschließung durchgeführt werden kann. Die höhere Reichsjustizverwaltung stellt das Ergebnis schriftlich fest und erteilt dem Beamten hierüber unverzüglich einen Bescheid.

Jeder Arbeitsmann erhält ein Sparbuch. Bei den Neueinstellungen in den Arbeitsdienst, die im kommenden Herbst erfolgen, wird jeder junge Arbeitsmann sofort ein Mitgliedskarte des Arbeitsdanks und das Sparbuch erhalten. Der Kreditnachschuß für das Arbeitsdank- und Kreditwerk beim Deutschen Sparfassen- und Sparverband hat in diesen Tagen seine erste Sitzung abgehalten, in der die ersten Kreditanträge genehmigt wurden. In handelte sich dabei um Anträge, die von Führern des Arbeitsdienstes gestellt waren.

Eddersheim

Einweihung des Ortsgruppenhauses der NSDAP in Eddersheim. Wenn am morgigen Sonntag nachmittag die Einweihung des neuen Heimes der Ortsgruppe der NSDAP, Eddersheim vollzogen ist und die Pforten allen Volksgenossen geöffnet werden, dann erfüllen wir nicht nur die Herzen der Eddersheimer Parteigenossen, sondern auch die Freude über das Gelingen des Werkes, das draußen im Kreisgebiet wird man darob stolz sein.

Voranzeigen und Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung)

Mandolinclub „Alpenröslein“. Heute Samstag, den 10. August, abends 8.30 Uhr hält der Mandolinclub „Alpenröslein“ im Gasthaus zum Anfer ein Gartenkonzert ab.

Kirchliche Nachrichten

9. Sonntag nach Pfingsten, den 11. August 1935.

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Fest der Kirchweihe des Limburger Domes. 7 Uhr Frühmesse. In der Frühmesse Gemeinschaftsmesse des Jungmännervereins u. der Jungfrau. 8.30 Uhr Schulmesse. In der Schulmesse hl. Messe für Robert Flörsheimer 9.45 Uhr Hochamt. 11-12 Uhr Festgäule aus Anlaß des Domjubiläums. 2 Uhr Andacht für die Anliegen der Kirche.

Montag 6.30 Uhr Amt für Karoline Wittke, 7 Uhr 2. Seelenamt für Marg. Schumacher geb. Kohl.

Dienstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Adam Ruppert.

Mittwoch 7 Uhr 2. Seelenamt für Barbara Hartmann geb. Kohl.

Donnerstag Fest Mariä Himmelfahrt, gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Freitag 7 Uhr Amt für den Gefallenen Martin Schumacher und Angehörige.

Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Anna Maria Körtel geb. Schleidt.

Wegen Neuordnung der Borromäusbücherei fällt die Bücherausgabe am 11. und 18. August aus. Die ausgeliehenen Bände mögen am 11. August zur Zeit der Ausgabe zurückgegeben werden.

Nächsten Sonntag ist die Kollekte für den Verlobten Tag.

Evangelischer Gottesdienst für Flörsheim

Sonntag, den 11. August 1935. 8. nach Trin.

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

9. Sonntag nach Pfingsten, den 11. August 1935.

7.30 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, Nachmittags 1.30 Uhr Andacht.

Montag 6.30 Uhr hl. Messe für Lorenz Rendel.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Josef und Judas Thadäus.

Donnerstag das Fest Mariä Aufnahme in den Himmel, vor dem Hochamt ist die Kräuterweihe, ein gebotener Feiertag.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für Valentin Stapf, 6.30 Uhr hl. Messe für Lorenz Rohr.

Samstag 6 Uhr hl. Messe für August Beder, 6.30 Uhr hl. Messe für eine verstorbene Jungfrau.

Evangelischer Gottesdienst für Eddersheim

Sonntag, den 11. August 1935. 8. nach Trin.

Der Gottesdienst für das Kirchspiel findet in der Hattersheimer Gustav-Adolf-Kirche nachmittags 2 Uhr durch Herrn Pfarrer Belmer-Bfm. Nied statt.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

9. Sonntag nach Pfingsten, den 11. August 1935.

Montag Amt für Lorenz Müller 2.

Dienstag Messe für Jakob und Katharina Keller geb. Kohl.

Mittwoch Amt für Peter Josef Müller 3. und Frau Anna Maria.

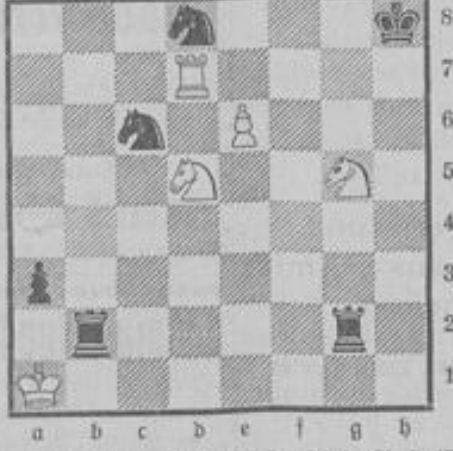
Flörsheimer Schach-Ecke

Leitung: Flörsheimer Schachklub 1921. Anfragen sind an die Schriftleitung, Schulstr. 12 zu richten.

Nr. 3 Schachaufgabe

Heute begeben wir uns auf ein Gebiet, das einen besonderen schachlichen Reiz darstellt — dafür aber auch eine besondere schachliche Begabung: die Kombinationskunst erfordert! Diese setzt natürlich, falls sie nicht ein angeborenes Talent ist, eine längere schachliche Tätigkeit voraus. Wir wollen nun bestimmt nicht die Anfänger in unserem Leserkreis entmutigen und ihnen die Schachkunst als etwa unerreichbar hinstellen. Nein, wir wollen im Gegenteil gerade den noch wenig Geübten einen Ansporn zum Weiterarbeiten bieten. — Verucht nur die beiden Lösungen zu finden, selbst dem gereiften Spieler wird die hübsche Art der Gewinnführung und die beiden netten Springerpartien ein wirklicher Kunstgenuss sein; die angewandte Nähe wird sich reichlich lohnen!

Eine alte persische Stellung.



Weiß: Kd1, Td7, Sg5, Sd5, Se6, Sc6 (5)
Schwarz: Kh8, Tb2, Tg2, Sd8, Sc6, Ba3 (6)
Weiß zieht und gewinnt!!!

Die nun folgende Stellung stammt aus einer Partie

Donnerstag Frühmesse für Maria Hochheimer und Bruder Franz.
Freitag Messe für Ludwig Leitsch und Frau Auguste Winkel.
Samstag Messe für Peter Schäfer.
Sonntag Frühmesse für Konrad Schollmayer und Frau Barbara Raubeimer.

Mainz. Die Große Strafkammer verurteilte den 40-jährigen Wilhelm Schwarz aus Frantenthal, wohnhaft in Pfeddersheim, wegen Notzucht, Bergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf die Reichsregierung und Beleidigung zu insgesamt einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Drei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Zwei Beleidigten der SA, einem Sturm- und einem Truppführer, wurde Befugnis zur Urteilspublication erteilt. Im Juni verübte der Angeklagte an einem 15jährigen Mädchen, nachdem er es mit Halsabsichten bedroht hatte, Notzucht. Außerdem beleidigte der Angeklagte, der aus der SPD hervorgegangen und innerlich wahrscheinlich nie von ihr abgerückt ist, im Oktober 1934 den Führer in der wüfsten Weise und im Januar dieses Jahres zwei Angehörige der SA und einen Polizeidiener.

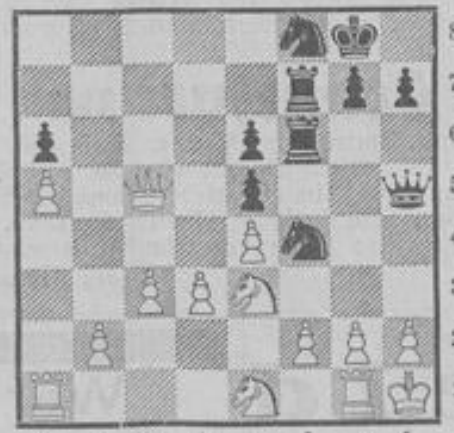
Rundfunk-Programme

Reichsfender Frankfurt.
Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenprach, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.25 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozialdienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagkonzert I; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittagkonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbörsen; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmüll.

Sonntag, 11. August: 6 Hafenkonzert; 8 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralbläser; 9 Coang. Morgenfeier; 9.45 Bekenntnisse zur Zeit; 10 Deutsche Morgenfeier der SJ; 10.30 Chorgefang; 11.10 Ein Zoologischer Paradiesgarten; 11.30 Bachkantate; 12 Mittagkonzert; 14 Kinderstunde; 14.45 Das Volk erzählt; 15 Stunde des Landes; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugend-funk; 18.30 Volksmusik; 19 Nebenart und gegenüber, Funk-folge; 19.50 Sport; 20 Abendkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.10 Wetter, Sport, lokale Nachrichten; 22.20 Sportspiegel des Sonntags mit Funkbericht von der Eröffnung der akademischen Weltmeisterschaften in Budapest; 22.45 Tanzmusik; 24 Nachtmüll.

Montag, 12. August: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15 Kinderfunk; 15.30 Europa und Napoleon I. nach Waterloo; 15.45 Wunderkuren, Plaudereien eines alten Arztes; 16 Kleines Konzert; 16.30 Kunst und Glaube; 16.40 Bücherfunk; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Heiter ist die Stunde; 21 Unter-irische Großstadt, Funkberichte; 21.30 Kammermusik; 22.20 Unterhaltungskonzert; 23 Musik zur guten Nacht.

Dienstag, 13. August: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Die Schlacht am Waterberg vom 10. bis 12. August 1914, Bericht; 16.45 Das deutsche Auto-mobil auf dem Weltmarkt, Bericht; 18.30 Polen, ein junger Staat und eine junge Volkswirtschaft; 18.45 Zeitgenossen gib's...; 19 Olympisches Dorf, Funkbild von der Wohn-stätte der Olympiakämpfer; 19.40 Vom Gemeinschafts-empfang der Deutschen; 20.10 Die Zauberslöte, Oper von No-zart; 22.20 Akademische Weltmeisterschaften in Budapest; 22.30 Musik zur späten Nacht.



Weiß: Kh1, Dc6, Tg1, Tal, Se1, Sc3, B: a5, b2, c3, d3, e4, f2, g2, h2, (14).
Schwarz: Kg8, Dh5, Tf7, Tf6, Sf8, Sf4, B: a6, e6, e5, g7, h7, (11).

Swarz zieht und gewinnt zwangsläufig durch Opfer von D, T, L, S.!!!!

Lösung erbeten bis Montag, den 19. August an den Verlag der Zeitung. Der zuerst eingehenden richtigen Lösung steht eine kleine Belohnung zu.

Es gibt bis heute nur wenige Ortsgruppen im weiten Umkreis, die es zu einem eigenen Heim gebracht haben. Dabei ist unsere Eddersheimer Ortsgruppe zahlenmäßig die größte, zählt doch das ganze Ort ca. 1500 Einwohner. Es ist ein besonderes Verdienst des rührigen Ortsgruppenleiters, Pg. Kesting, daß dieses Haus erworben werden konnte. Die Firma Möller & Kallendach, die mit einer Hauptfirma beim Bau der Stauffe war, erbaute das Haus ursprünglich als Büro für eigene Zwecke. Nachdem die Arbeiten dieser Firma beendet waren, ging das Gebäude als Geschenk in den Besitz der Ortsgruppe über. Nach zweimäßigen Gesichtspunkten wurde das Innere neu eingerichtet. Die Außenfront ist ebenfalls erneuert und das wehende Fahnenkreuzbanner auf demselben wird jeden Sonntag in die Höhe gehißt. Die Außenfront ist ebenfalls erneuert und das wehende Fahnenkreuzbanner auf demselben wird jeden Sonntag in die Höhe gehißt. Die Außenfront ist ebenfalls erneuert und das wehende Fahnenkreuzbanner auf demselben wird jeden Sonntag in die Höhe gehißt.

Tätigkeit des Festes der N. S. D. A. P. (Parteihaus-Feier) am Sonntag, den 11. August dürfen die Festveranstaltungen nachmittags von 15 bis 18 Uhr geöffnet werden.

Der außerordentliche Haushaltsplan der Gemeinde Eddersheim, sowie die Satzung desselben liegen von Sonntag 8 Tage lang zu jedermanns Einsicht, während der Stunden auf dem Rathaus offen.

Die genehmigte Haushaltsjahrgang für das Rechnungsjahr 1935 mit genehmigten Steuerzuschlägen liegt auf dem Bürgermeisteramt 8 Tage lang während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Die Mutterberatungstunde findet am Dienstag, den 13. August 1935, nachmittags 3 Uhr im Schwesternhaus statt.

Weilbach

... und der Wind streicht über die Stoppen. Früher in sonstigen Jahren konnte die diesjährige Getreideernte beendet werden. Regen, der manchmal in so großer Nähe und meistens gerade zur Zeit der Ernte in riesiger Menge beschert wurde, führte in diesem Jahre weder das Abernten noch das Einfahren. Besonders feierlich wurde in diesem Jahre, die sogenannte „Fahrt“ von dem Pächter des Graf Metternich'schen Gutes Herr Franz Steinebach eingebracht. Zur Einweihung der letzten Fuhrten, waren die Pferde mit Blau geschmückt. An den Gasthöfen, die sie passierten, kamen die Arbeiter auf Kosten ihres Arbeitgebers einen feinen Empfang. Am Abend schloß sich noch eine kleine Feier an, bei der sie mit Speise und Trank bewirtet wurden. Die Fahrt ist in hiesiger Gemarkung befriedigend ausgefallen und alles wartet nun mit Sehnsucht auf den so bitter notwendigen Regen.

Seit Ärger und Verdruß hat schon manchem Hausbesitzer das Ankleben von Plakaten zu Versammlungen, Reklamen und dergleichen mitgebracht. Diesem Übel wird nun dadurch abgeholfen, daß eine Firma aus dem Ortsbereich drei Anklebetafeln anbringen läßt. Die erste wurde gestern abend in der Sindenburgstraße angebracht.

H. C. Germania 08 Weilbach. Der Gauportlehrer für Fußball, Herr Fadra befindet sich gegenwärtig im Kreisamt Frankfurt am Main zur Kursabhaltung. Der Verein ist nunmehr auch zum Kreis Groß-Frankfurt, Gruppe B, angeschlossen zu dem am Mittwoch, den 14. August stattfindendem Kursus 5 Schüler, 5 Jugendliche und 5 Aktive.

Frankfurt a. M. (Beim Versuchsflug abgefallen) In der Nähe des Flughafens Frankfurt a. M. am Donnerstag vormittag ein Flugzeug, das sich auf dem technischen Versuchsflug befand, infolge von Störungen am Triebwerk abgestürzt. Der Flugzeugführer und Begleiter wurden zum Glück nur leicht verletzt.

Westerburg. (Unwesen eines Zopfabnehmers.) In verschiedenen Kreisorten treibt ein gewisser noch unbekannter gebilbeter Mann ein eigenartiges Geschäft. Er macht sich an Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren unbemerkt heran, schneidet diesen blitzschnell die Haare ab und ergreift alsdann auf einem Weg die Flucht.

Wiesbaden. (Autodieb unschädlich gemacht.) In Wiesbaden wurde ein Dieb festgenommen, der nicht nur zahlreiche Autodiebstähle, sondern auch sonstige Straftaten nachweisen konnte. So erbrach er bei den Besuchen in den Kraftfahrzeugen, was ihm zum Teil an Althändler. An den von ihm gestohlenen Fahrzeugen brachte er bis zum Verkauf rote Nummernschilder an, die er an einem Wiesbadener Autopark entwendet hatte.

Oberursel. (Feldbrand durch Fahrlässigkeit.) Durch eine kaum verständliche Fahrlässigkeit wurde am Donnerstag im Stadtteil Bommersheim ein schwerer Brand verursacht. Ein Landwirt hatte die beim Dreschen angefallene Spreu auf das Feld gefahren. Hier entzündete sich ein Haufen, steckte diesen an und begab sich nach Hause. Durch die außerordentliche Trockenheit breitete sich das Feuer weiter und griff auf ein benachbartes Feld über. Die gesamte Ernte — einige hundert Tonne — wurde dabei völlig vernichtet. Gegen den fahrlässigen Landwirt wurde Anzeige erstattet.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, infolge eines schweren Verkehrsunfalles, meinen lieben, treuen Gatten, meinen unvergeßlichen Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate, Herrn

Ernst Schimmel

im Alter von 32 Jahren, plötzlich aus unserer Mitte zu nehmen.
Dies zeigen schmerzzerfüllt an:

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Frau Ernst Schimmel
und Kind**

Flörsheim am Main, Nürnberg, Kastel, Mainz, Amöneburg, New-York, den 9. August 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Obermainstraße 27 aus statt.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines treuen Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Vetters, Herrn

Adam Ruppert

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank der werten Nachbarschaft, der Kameradschaft 1865, dem Turnverein von 1861, den barmherzigen Schwestern und der werten Geistlichkeit, den Arbeitskollegen und der Gesangsabteilung des Betriebes 4 Frankfurt am Main, dem Deutschen Lokomotivführerverband, dem D. R. V., dem Eisenbahn-Verein Flörsheim am Main, ferner allen Bekannten und denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Margarete Ruppert
nebst Kinder, Enkel u. Urenkel**

Flörsheim am Main, den 9. August 1935

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Kranksein und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Frau

Barbara Hartmann Wtw.

geb. Kohl

sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem hochw. Herrn Dekan, den barmh. Schwestern, der werten Nachbarschaft, die uns so hilfreich zur Seite standen. Ferner danken wir der N.S.-Arbeitsoper-Versorgung, Ortsgruppe Flörsheim, sowie dem Jahrgang 1857, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Kranz- und Blumenspenden und Allen, die unserer teuren Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

In tiefer Tauer:
Franz Hartmann und Frau

Flörsheim a. M., den 9. August 1935.

2-3 Zimmer u. Küche
in ruhigem Hause gesucht.
Offerten unter Nr. 444
an den Verlag.

2 Zimmer u. Küche
mit Zubehör, ab 15.
August zu vermieten.
Offerten unter T. an
den Verlag.

Ein fast neuer
Divan
sowie ein Cutaway zu
verkaufen.
Häheres im Verlag

Schöne bemalte
Fensterdecken
zum Schmücken für den
Verlobten Tag, in ver-
schiedener Ausführung
empfehlen
Kath. Wagner
Hauptstraße 58
Kostlose Besichtigung

Gesangv. Liederkrantz
Heute Samstag Abend 8.30
Uhr treffen sich die Mitglie-
der mit ihren Frauen bei
Mitglied Jakob Singer im
„Schützenhof“. Regere Betei-
ligung ist erwünscht.
Der Vereinsführer.

**Saison-
Schluß-Verkauf!**
Stark ermäßigte Preise!
Einzelpaare besonders billig.
Beachten Sie mein Schaufenster!

Schuhhaus Lenz
Flörsheim, Wickererstraße
Alleinverkauf der Marke Salamander!

Miele
Motor-Fahrrad
mit verstellbarem und verstelltem Sachs-Motor



Modell 1935
98 ccm

Das ideale Verkehrsmittel für
alle Berufe in Stadt und Land.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

S. A. L. - Krieger- und Militärkameradschaft 1872
Flörsheim am Main

Großes Biwacktreiben

am Sonntag, den 11. August 1935, der alten Soldaten nach, ab 4 Uhr in dem Steinbruch „Kolb“, wozu alle Volksgenossen herzlichst eingeladen sind. Abmarsch 3 Uhr ab Adolf Hitler-Platz mit Musik! In der Kolb großes **Biwacktreiben, Wirtschaftstriebe, Tanz, Preisschießen**. — Ab 6 Uhr Ausgabe der Speckerbssuppe. — Ab 8 Uhr großer **Zapfenstreich, Reservistenentlassung, Löffelbegaben, Biwackfeuer** usw.

Die alten Soldaten
(Postomibus verkehrt ab 3.30 Uhr ab Adolf Hitler-Platz, zweite Haltestelle Ecke Graben- und Hochheimerstraße).

Gloria-Palast
Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 8.30 Uhr
Zündend, wie die altbekannte Marschweise ist auch der neue Terra-Film

Grüß mir die Lore noch einmal

Ein fröhlicher Film mit Maria Belling, Ery Bos, Dina Gralla, Paul Berbes usw. i. d. Hauptrollen.
Im Vorprogramm: **Max und Moritz**
Wochenschau Suezkanal
Sonntag Kindervorstellung mit vollständigem Programm

Gassthaus „Zum Schützenhof“

Morgen abend ab 7 Uhr **TANZ**
Kapelle Huß-Wagner. Es laden freundlich ein
J. Singer u. Frau, Flörsheim

NB. Empfehle pa. Weine über die Straße:
1934er Schwabenheimer nat. eig. Wachstum Ltr. nur 60,-
1933er „Ingelheimer Rotwein Ltr. 90,-“

Achtung!

Eröffne am DIENSTAG abend 8 Uhr im Saal des Gasthauses „ZUM HIRSCH“

TANZ-KURSUS

Um zahlreiche Beteiligung bittet:
**Georg Becker, Tanzlehrer
Mainz-Bischöfsheim**

Am Sonntag, den 11. August
ab 7 Uhr

Gasthaus Sängerheim

Es ladet freundl. ein **Georg Eckert**

Zur Wiesennmühle
(schöner Ausflugsort!) Spez.: **Butter u. Käse, Speck, Eier, Hausmacherwurst** zu niedrigen Preisen. **selbstgekelterter Apfelwein**. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thoma

Wie fahren bestimmt
am Dienstag, den 13. und Freitag, den 16. August mit unseren neuen Motorbooten „Karolus“ und „Johanna“

nach Frankfurt zum Zoo

bei 50proz. Eintrittsermäßigung. Fahrpreis 90 Pf. Kinder die Hälfte. Abfahrt pünktlich 9.15 Uhr. — Müßig an Bord! Um eine Ueberfüllung der Boote zu vermeiden, haben wir im Zigarrenhaus W. Dieler, Grabenstr. eine Kartenvorverkaufsstelle eingerichtet.
Georg Franz, Söhne

2-3 Morgen
Feld
zu pachten gesucht.
Offerten mit Preisangabe
an den Verlag.

Bauschule
Rafede in Oldenburg
von E. Rohde, Vorbereit.
auf die Meisterprüfung, in
2 Semester, Programm frei

Wer

sein Geschäft auf der Höhe halten will, der muß durch INSERATE dem Publikum seine Waren immer wieder empfehlen.

Natur-Wein

1/4 Ltr. v. 65 an, 1 Ltr. v. 80 an
Noll, Hochhelm, Weiherstraße 1

Dromit
Farben und Lacke

von jedem begehrt,
Von vielen verwendet,
von allen verehrt,
Mit Dromit Farben u. Lack
den Anstrich gemacht.
Ein Anblick, daß jedem
das Herze lacht.

**Drogerie und
Farbenhaus Schmitt**
Flörsheim a. M.

Oelfarben- u. Lack-Fabrikation
Pinsele, Farben, Lacke, Tapeten
Größtes Spezialgeschäft der
Branche am Platze.
Verkaufsniederlage der Dromit
Ollfarben und Lacke bei
Heinrich Messer, Gänskippel

Druckfachen
liefert **H. Dreisbach**

**Im modernen
Autobus**
an die Westfront
nach Verdun!

3 Tage 18.— RM.
Abfahrt am 30. August ab
Mainz, Anmeldung und näh.
Auskunft bei
Autobetrieb
Karl Gippel
Wallauf, b. Wiesbaden, Tel. 22

Nähmaschine 115.-RM.

fabrikneu, Deutsche Weltmar-
ke, auch auf Teilzahlung. Woch-
nenrate 1.50 in Ratenzahlung
August — Volle Garantie.
Ohne Anzahlung frei Haus. —
Altmaschine in Zahlung.
Grosch, Höchst, Pfälzerstraße 4

Das braune Brett!

Am Sonntag, den 11. August findet in Eddersheim die Einweihung des Ortsgruppenhauses der NSDAP mit anschließendem Volksfest statt. Hierzu werden alle Parteigenossen mit Familie eingeladen. Näheres in den Plakaten ersichtlich.

**Die Anzeigen-Annahme
Dabeim**

für das bekannte Familienblatt
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete vertrie-
tet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: **Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den
Personalanzeiger des Dabeim bei uns abzugeben und die
Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition
erfolgt prompt und vertraulich.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenenteil: Heinrich Dreisbach
Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-A. VII. 34. 1135 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Alte Häuser und Familien in Flörsheim

(Fortsetzung und Schluß).

Nach der Würdigung der alten Flörsheimer Häuser wollen wir uns etwas näher mit sechshundert Flörsheimer Familien beschäftigen. Familien, die weniger als 100 Jahre hier wohnen werden nicht erwähnt. Die bei den einzelnen Namen beigefügten Jahreszahlen sind kein Beweis dafür, daß diese Familien erst um diese Zeit hier ansässig wurden, sondern es ist möglich daß manche davon schon früher in Flörsheim ihren Wohnsitz hatten. Sehr viele Flörsheimer Familien sind im Mannesstamm erloschen und nur noch durch weibliche Nachkommen zu erkennen, doch wurde hier von Abstand genommen. Der Heimatverein Flörsheim plant eine Zusammenstellung aller Flörsheimer Familien in ihrer Geschichte und bittet um die Verfügung lebender Stammbäume und sonstige Nachrichten ihm in einer Abschrift zu überlassen.

Die sechshundertsten Einwohner in Flörsheim sind wohl die Bauernfamilien. Der Kürze halber sind im Nachfolgenden nur die Namen erwähnt und mit der Jahreszahl in der sie in den bis jetzt erschienenen Schriften genannt sind.

Mit 1805, Adam 1803, Allendorf 1648.
Bader 1666, Beder 1666 und 1672, Bengel 1662 und 1750
Bertram 1765, Bettmann (auch Betsmann) 1756,
Boll 1749, Born 1649, 1668, Bredheimer (auch
Brefemer) 1650 und 1666, Blich 1780.

Breit, Michael 1657; Peter 1633, Conradi (auch Konrad) 1764.

Bühl 1666, Dienst 1580 und 1710, Dörrhöfer, Philipp Sattler 1781 aus Weilbach zugezogen, Dreisbach, Wilhelm 1820 aus Nordenstadt zugezogen, Duchmann 1547 und 1650.

Edert (auch Edart) 1645.
Flörsheimer 1680.

Fabenthal (auch Sapenthal), Michael, 1770 aus Hainzelle zugezogen und in der Fanence-Fabrik beschäftigt; sein Bruder Philipp wohnte in der heutigen Rollinbergasse, Haus Claudius Adam; er hatte 24 Kinder.
Hahn 1790, Hardt 1646 und 1666; Hardt, Daniel 1649 (Barbier), Hartmann (auch Hartmann) 1645, Heller 1746, Hochheimer 1647.

Hörs 1660.

Kraus (auch Kraus) 1633, 1666 und 1711, Keller 1679, Killy (auch Killy) 1745 und 1766, Klepper 1666, Klun (auch Klun und Klubin) aus Tirol eingewandert. — Die Familie Klun wird 1665 in Gerichtsakten erwähnt. Ein Maurermeister Jakob Klun erbaut 1685 das Flörsheimer Pfarrhaus; Kohn 1645 und 1666; Körtel 1764.

Kohl 1650 und 1651, Leicher 1766.

Martini 1805 (ein italienischer Name), Messer 1803, Messerschmitt 1780, Mitter, Wilhelm 1703, Gerhard 1742, Mohr 1660 und 1764, Müller 1660 und 1666, Munt 1712.

Neumeier 1652, Neumann 1646.

Nichter 1731, Roth 1710, Ruppert 1648.

Schäfer, Wendel 1660, Schellheimer (auch Schellhammer) 1651 (der Kurmainzer Jurist Schellhammer stiftete das Feldkreuz am grünen Weg), Schiadel 1805, Schid 1782, Schleidt 1662 und 1670 (angeblich zur Zeit der Religionswirren in das kath. Kurmainzer Gebiet zugezogen), Schneider 1580, 1708 und 1764,

Schubmacher 1651 und 1666, Schüh um 1705 (aus dem Eichfeld nach Flörsheim verzogen. Aus der Flörsheimer Familie Schüh gingen die berühmten Maler Schüh hervor, (in Goethes „Dichtung und Wahrheit“ erwähnt) die in Frankfurt ansässig wurden. Schwarz 1763, Scherz (auch Schwärzel) 1708 und 1760, Simon 1658, Steinbrech 1712 und 1764, Städert 1790.

Theis 1645, 1666 und 1711, Thomas 1653 und 1685, Trops (auch Tropsch) 1815

Vogel 1645.

Wagner 1731 und 1760, Weibacher (auch Weibäcker) 1700, Werner 1746.

(Demnach sind der Reihe nach die ältesten Namen in Flörsheim: Duchmann, Laud, Schneider, Dienst, die schon im 16. Jahrhundert genannt werden. Die Schriftl.)

Im verflorenen Jahrhundert sind in Flörsheim verschiedene, auswärtige Familien mit dem Namen Schneider zugezogen, die also nicht von den 1580 genannten Namensträger abstammen.

Die Zusammenstellung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bitten wir unsere Leser um weitere Ergänzungen. Familienforschung ist ein schwieriges Gebiet. Erst seit einigen Jahren wird der Familiengeschichte mehr Aufmerksamkeit gewidmet, doch sei erwähnt, daß schon seit 20 Jahren eine kleine Gruppe Flörsheimer sich auf diesem Gebiete mit schönen Erfolgen betätigt. So hat ein eifriger Forscher ein kleines Wunderwerk einer Ahnentafel zusammengestellt, zu der er bis jetzt 18 Jahre gebraucht. Die Tafel enthält ungefähr 220 Namen mit näheren Angaben. Die Flörsheimer Zeitung die sich schon immer in den schönen Dienst der heimatischen Geschichte stellte, ist gerne bereit einzelne Stammbäume zu veröffentlichen. Es ist dann möglich, durch laubere Abdrude auf gutem Papier gegen geringe Kosten eine Vervielfältigung für alle Familienmitglieder zu erhalten, außerdem auch andere dadurch für ihre Familiengeschichte anzuregen. Unsere Zeit prunkt mit ihrer Bildung und glaubt vielfach über unsere Ahnen den Stab brechen zu müssen und doch hatten diese mehr Familieninn als wir. Kleine, oft sauber geschriebene Familiendrucke sind uns Beweis dafür. Ahnen wir sie nach, jede Familie sollte sich eine Chronik anlegen und sie in Ehren halten, sie wird den Nachkommen eine Quelle der Freude sein, denn

„Wer nachgeht seiner Väter Spur
Und lernt aus ihrem Rat,
Der lenkt in seine Lebensflur
Sinein keimtrohe Saat.“

Druckschriften-Reklame

Wann ist sie erlaubt und wann nicht?
Von Dr. jur. Hans Culemann, Düsseldorf.

Bekanntlich wurde die Herausgabe einmalig erscheinender Druckschriften nach der zweiten Bekanntmachung des Werberats an eine Einzelgenehmigung gebunden; auf diese Weise wurde die Genehmigung auf solche Druckschriften beschränkt, bei welchen der Werberat die Veröffentlichung von Anzeigen für angebracht hielt. Die am 20. Oktober herausgegebene 10. Bekanntmachung des Werberats legt nun an die Stelle der Einzelgenehmigung das System der Inanspruchnahme und der Inanspruchnahme, indem die Reklame in sog. Reklamerwerbmitteln wie Programmen, Festschriften, Reiseführern,

Sammelwerken, Geldschäfteverzeichnis, Scheckmappen und dergleichen gewissen Beschränkungen unterworfen, teils verboten wird.

Vielmehr wurden von kaufmännischen Unternehmen die üblichen Filmprogramme als Anzeigerträger für eine Firma oder für ihre Erzeugnisse benutzt. Derartige Reklamehinweise sind in Zukunft unzulässig. Diese Regelung gilt nicht für die Anzeigenaufnahme in Programmen oder programmähnlichen Festschriften für Opern, Varietés und Kleinkunstbühnen, jedoch darf der Anzeigenteil solcher Druckschriften nicht mehr als ein Drittel des Gesamtumfangs der Druckschrift überschreiten. Gleiches gilt für Programme, die gelegentlich sportlicher Wettkämpfe von großer Bedeutung herausgegeben werden. In allen anderen Programmen, so zum Beispiel in Konzert- oder Rundfunkprogrammen und ähnlichen Schriften dürfen Anzeigen im Umfange von ein Sechstel der Druckschrift aufgenommen werden.

Reklametechnische Ankündigungen in Werbeschriften für den Fremdenverkehr werden von vielen Fabrikanten und Händlern, die auf den Fremdenverkehr eingestellt sind, für die Durchführung von Wirtschaftswerbung bevorzugt, so zum Beispiel Spirituosen-, Parfüm- und Schokoladenfabriken, Autobusgesellschaften, Brauereien und Hotels. Auch künftig dürfen die Herausgeber von Werbeschriften für den Fremdenverkehr, so z. B. die üblichen Werbeprospekte, die von Städten und Verkehrsvereinen herausgegeben werden, Hinweise solcher Industrie- und Handelsbranchen aufnehmen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Anzeigenteil einer solchen Druckschrift ein Drittel des Gesamtumfangs nicht übersteigt, und daß der Herausgeber von dem Reichsausschuß für Fremdenverkehr die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Anzeigen in der geplanten Druckschrift erlangt hat. Einer abweichenden Behandlung unterliegt die Anzeigenaufnahme in den sogenannten Reiseführern (z. B. ein Führer durch den gesamten Schwarzwald), Reisehandbüchern, Streckenarten und Fahrplänen in Seestrom. In diesen Druckschriften dürfen nur Anzeigen von Unternehmen aufgenommen werden, die unmittelbar mit dem Fremden- und Reiseverkehr zusammenhängen, so insbesondere die Anzeigen der Gasthöfe, Verkehrsmitel und Vergnügungsorten; auch wird die weitere Einschränkung geschaffen, wonach in derartigen Druckschriften der Anzeigenteil ein Sechstel des Gesamtumfangs der Druckschrift nicht übersteigen darf. Will im übrigen ein Unternehmen der Lebens- und Genussmittelbranche in Zukunft auf Sotelausweisen, Speise- und Getränkearten auf seine Erzeugnisse hinweisen, oder beabsichtigt ein Unternehmen, auf Schreibmappen und Schreibunterlagen, Notizbüchern, Quittungsbüchern, Eintrittskarten, Fahrplänen, Wandkalendern, die von ihm selbst nicht herausgegeben werden, Reklame zu machen, dann muß es sich rechtzeitig den entsprechenden Platz für die Aufnahme eines Inserates sichern, da solche Druckschriften in Zukunft nicht mehr als eine Fremdwerbung darstellende Anzeige aufnehmen dürfen. Gleiches gilt für reklametechnische Ankündigungen auf Landkarten, Stadt- und Wandfahrplänen, sofern diese zum Anschlag bestimmt oder geeignet sind, und sofern die Anzeige nicht mehr als ein Achtel der Fläche einnimmt.

Allgemein verjagt ist die Aufnahme von Fremdwerbung in Sammelwerken über Städte, Länder, Landesteile, Wirtschaftszweige, Unternehmen. Nach wie vor kann z. B. ein größerer Handelsbetrieb in der Herausgabe einer Jubiläumsschrift für seine eigenen Erzeugnisse Reklame machen, denn in diesem Falle handelt es sich um Eigenwerbung. Jedoch entspricht es nicht dem Willen des Werberats, wenn jemand in der Jubiläumsschrift einer anderen Firma Inserate aufgibt. Ebenfalls ist die Anzeigenaufnahme selbständig und anlässlich besonderer Feiertage und besonderer Anlässe erscheinender Anzeiger, z. B. Heirats- und Verlobungsanzeigen und Messerzeitungen nunmehr verboten worden. Auch für die Anzeigenaufnahme in sog. Weihnachtsschriften eines Verlages besteht nach der Ansicht des Werberats keinerlei Bedürfnis, vielmehr erlaubt

Alles meine Kühe bluteten? Vielleicht hatte ich in Eberden getreten. Es gab viele Eberden heute.
Am Spital wurde ein eisernes Hektor geöffnet, wir flüchteten uns hindurch. Der Stetzfähige klopfte den Deckel an der Blechröhre wieder auf, zwei alte Wäter hielten die Ertrunkene ins Schaubaus zu tragen. Wir mußten durch kalte Mauern und trumme Gänge, die alle nach Karbol und Schlachthof rochen. In einem fensterlosen Raum legten wir den nassen Körper auf einen Tisch, und als ich die Hände wieder frei hatte, sah ich mich genauer um: Wohl zwanzig Tote ruhten hier mit wachsenden Masken, darunter auch einige Soldaten. Drüben lag gar eine Selbstmörderin, ihr Gesicht war weißblau vom Gas und spitz wie bei einem Fisch. Ich blidte auf meine Hände und sah, daß sie sich von selber kälteren.
Da wir auf den Arzt warten mußten, betrachtete ich mir die Tote, die ich aus dem Rhein gezogen hatte. Ihr Gesicht war keineswegs friedlich, das junge Weib mußte mit der Seele gekämpft haben. Eine Schönheit war das Mädchen auch nicht, doch hätte man es liebhaben können; denn der kleine Rundschien immer noch um Trost zu betteln, die Augenlider waren wund wie rotes Fleisch. Vom vielen Weinen? Ich dachte: wie magst du nun geheiß haben? Die geknoteten Haare sehen nach Katharina aus, die strengen Wangen nach Brigitte oder nach Edith. Aber die weiche Hand deutet wieder mehr auf Cäcilie, die gebogene Nase auf Louise.
Das kleine Kind, das in mir wohnte, war wieder wach geworden.
Da ich mich schwach fühlte, setzte ich mich auf einen Holzbock. Raum hatte ich mich gesetzt, kam der Arzt, also mußte ich wieder aufstehen. Der Arzt, der einen weißen Malertrichter trug mit einem Hörrohr in der Brusttasche, sah blaß und überarbeitet aus; wann hatten diese Leute auch Schlaf finden können. Der Doktor fragte: „Wo ist der Zugang?“
Das war damals so: Während meine Gedanken zwischen Brigitte, Louise und Edith musizierten, sagte der Arzt: „Wo ist der Zugang?“ Das schnitt wie ein kaltes Messer. Ich zeigte auf die Tote. Der Doktor kniff ihr die Augenlider um, fühlte nach dem Puls, horchte an der Brust und plärrte mir dann ins Gesicht: „Dämel, die lebt doch!“
Ein Knäppel fuhr an meine Stirn.
Als ich wieder erwachte, lag ich im blau gestreiften Lazarettmantel auf der Matratze eines Feßbettes, an einem stinkenden Kanonenofen bingen meine Klamotten zum Trocknen: Hemd, Unterhose und das andre Zeug. Und als ich mich bewegte, klapperte ein Eisbeutel auf meinem Schädel, unter der Achsel war ein Thermometer. War ich krank?
Ein Sonnenstrahl fiel läppisch auf meinen Bauch, meine Därme grunzten, irgendwo schlug ein Kirchturm. Ich zählte: vier Uhr. Im November zu dieser Stunde noch Sonne. Ein Trinkschuld. Und die Tote lebte noch? Ich lachte aus vollem Halse. Ich lachte wie ein beschenktes Kind. Ich lachte so laut, daß die Tür geöffnet wurde und ein entsetztes Aufgebot in die Stube stürzte: Ein Arzt, zwei Nonnen und drei handfeste Sanitäter. Gewiß, man hielt mich für tobsüchtig, für fieberstoll, für beseßnen. Der Doktor grinste, die Nonnen lächelten, mich entzückten diese Unterschiede in den Gesichtern. Nur die Sanitäter glockten stur, als müßten sie mit der Zwangsjacke kommen. Der Arzt fragte: „Himmerod, wie geht's? Wie fühlen Sie sich?“
Ich staute: „Sie kennen mich?“
„Na ja, von der Blechmarke her!“
Die Nonnen verschwanden mit den Wäterern, der Arzt setzte sich zu mir ans Bett. Da er etwas erzählen wollte, ließ ich ihn plaudern. Oder sollte ich ihn mit einem Wasserfall von Fragen überschütten? Neugier rumorte in meinem Kopf, aber ich ließ den Doktor erzählen, er war ja wild darauf, seine zinkernden Chinesenaugen verriet es.
„Himmerod, Sie haben schlapp gemacht!“
Ich ärgerte mich.
„Himmerod, das Mädel lebt, das arme Ding liegt befinnungslos auf meiner Station. Fiebern tut sie, solch ein Dab hat seine Ruden. Und das Kind kann auch noch gerettet werden —!“
„Kind —!“
Bei dieser Frage richtete ich mich hoch die Matratze quittliche unter meinem Hintern.
„Sie wissen das nicht?“
Ich wollte sprechen, ich wollte antworten, — mein Mund hatte keinen Speichel mehr. Mein Gaumen versuchte zu schlucken. Vergeblich. Ich blidte in den Spiegel, der vor mir an der Kalkwand hing: ein Föpel staunte mich an! Der Doktor mit den Chinesenaugen erzählte weiter: „Sie hatten keine Ahnung...“
Ich winkte ab.
... daß das Mädel schwanger war? Daß es Selbstmord verüben wollte?“

Fortsetzung folg.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegweil.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

12. Fortsetzung

„In meinen Hüfen lag eine Tote. Was galt ein Toter? Der Fischer entforste seine Schnapsflasche, rieb mir dem Kopf über den Hals: „Kamerad, trink, du holst dir laßt was Pils!“

„Ich löst die halbe Pille weg, das Zeug schmeckte nach feinen Kartoffeln. Der Fischer fragte noch: „Leder?“

„Herrlich!“

„Dann fröstelte ich, meine Arme hatten eine Gänsehaut, meine Zähne klapperten aufeinander, in meinem Schädel kurrte es vor einem schweren Fieber. Eine halbe Stunde muß ich warten; der Fischer schenkte mir zwei Zigaretten, ihren süßen Schlang ich gierig in die Lungen. Endlich schloß eine mächtige Hand das Tor im Bretterzaun auf, der Pollast kam hindurch, hinter ihm schob ein Stetzfähiger die schwarze Kiste. Eine verschleibbare Blechröhre lag auf zwei ungeschickten Kägern. Das hoppelte und polsterte alles mit graulichem Schlick. Ruhe sanft? Weib dachte ich, du tust mir

Da es wärmer durch meine Ädern.
Der schob den tropfenden Körper in die Blechröhre, der Stetzfähige knallte den Deckel ins Schloß. Noheit gehörte zum Wasserleiden waren keine Widertinder.

„In dem mußten wir Umwege befahren, in den Hauptstraßen war kein Durchkommen möglich. Überall quollen die Wasser der Regimenter, überall staute sich das winkende Volk.“

„Welches Scheusal mochte meine Stiefel gestohlen haben? Meine Sohlen spürten keinen Schmerz, taub war ich, als hätte ich meine letzten Nerven für ein Abenteuer veräußert, das keinen Nutzen hatte, vielleicht aber einen Sinn.“

„Wie hatte ich das verlieren müssen.“
„Ist meine Frage, ob der Weg noch weit sei, sagte der Pollast. Wir gingen zum Spital, in drei Minuten sind wir da!“

„Auf den Straßen blieben die Menschen stehen, als sei ein Schauspiel eines Staunens wert. Einmal kam auch ein Arbeiter vorbei: er löstete das Barrett und schlug an seine Brust.

der Werber, daß der Anzeigenbedarf in dieser Hinsicht durch die Sonderausgaben der Zeitungen und Zeitschriften hinreichend gedeckt wird. Auf Fernsprecherzeichnissen, wie sie in der üblichen kartonierten Form zum Anschlag bestimmt oder geeignet sind, kann nach wie vor Fremdwerbung aufgegeben werden, sofern der Herausgeber eine Genehmigung des Werberats hat.

Ueber den Werbewert von Kurzschriften, wie „Der häusliche Ratgeber“ und „Der Berater des Kaufmanns“ und ähnliche Gelegenheitschriften sind die Auffassungen geteilt. Sie enthalten in der Regel außer einigen Fachfragen nützliche Hinweise über allgemeines Versicherungswesen, Rängeltabellen, Palet- und Postgebühren, Gerichtslosten und dergleichen. Nach wie vor findet die interessierte Handelsbranche in derartigen Schriften einen geeigneten Werbeträger, da der Werberat diese Zeitschriften bzw. Broschüren weder allgemein untersagt noch allgemein genehmigt hat. Es bleibt also bei der bisherigen Praxis, wonach der Werberat vor Erstellung der Einzelgenehmigung jede Druckschrift auf ihren Werbewert hin einer Prüfung unterzieht.

Als eine erhebliche Konkurrenz für Zeitungen und Zeitschriften hatten sich die sogenannten Geschäftsanzeiger herausgebildet. Der Werberat ist der Ansicht, daß die Häufung verschiedener Anzeigen und der Mangel jeglichen Textteils die Werbewirkung der einzelnen Anzeige mindert. Aus diesem Grunde stellt der Werberat den Herausgebern laufend erscheinenden Anzeigenblätter (mit Ausnahme der Wohnungs- und Fachanzeiger) anheim, ihren Blättern in Zukunft einen den Erfordernissen der Reichspresskammer genügenden Textteil hinzuzufügen, um dann in dieser Form als Geschäftsanzeiger weiterzubestehen.

Schönvereine, Tiergärtnervereine, Kleingärtnervereine usw. geben vielfach gelegentlich von Gründungs- und Stiftungsfesten Druckschriften heraus, die sie größtenteils durch Inseratenzahlung finanzieren. An und für sich sind Anzeigen in diesen Druckschriften erfahrungsgemäß für kaufmännische Unternehmen, die ihren Absatz stark im Fremdenverkehr finden, so z. B. Brauereien, Eisk- und Weinhandlungen, Schokoladengeschäfte und dergleichen, sehr wirkungsvoll und aus diesem Grunde auch beliebt. In Anbetracht ihrer Eignung für Werbezwecke hat der Werberat gegen die Herausgabe solcher Anzeigentragblätter auch in Zukunft nichts einzuwenden, wenn sie in einem ordnungsmäßigen Druckverfahren hergestellt sind und wenn ihr Anzeigentil höchstens ein Sechstel des Gesamtumfangs der Druckschrift beträgt. Unterlag sind also solche Zeitschriften, sofern sie in einem primitiven Abziehverfahren oder in ähnlicher Weise hergestellt werden.

Alle diese Vorschriften haben den Zweck, das deutsche Anzeigenwesen von betriebs- und volkswirtschaftlich ungeeigneten Werbeträgern zu befreien und der Wirksamkeit der deutschen Werbung auf dem Gebiete des Anzeigenwesens, soweit sie vornehmlich durch die berufene Fachpresse durchgeführt wird, eine nachhaltige Stütze zu verleihen.

(Nähere Erläuterungen vergl. in den Erläuterungsbüchern des Werberats: „Die 10. und 11. Bekanntmachung des Werberats“, Selbstverlag des Verfassers, Dülferdorf, Hofgartenstraße 9c, sowie das weitere Erläuterungswerk: „Die 12. und 13. Bekanntmachung des Werberats über Anbringung und Entfernung von Schildanschlagen und rebattionelle Hinweise in Tageszeitungen und Zeitschriften.“)

Diamantengräber graben und hoffen

Südafrikanische Typen.

Von Julie Malherbe-Brucke.

Eine Frau, die in Südafrika lebt, schildert Land und Leute des geschäftlich jungen Südafrikas in dem Buche „Schwarz-Weiß im Heimatlande der Buren“ (Düsseldorf, B. & W. Verlag).

Gold- und Diamantengraben und Reichwerden verbinden sich für viele zu einem einzigen Begriff. Jedoch das war einmal, als noch die Schatzgräber der Delftinsel wenig bekannt und die Gebiete, in denen sie zufällig entdeckt wurden, „vogelfrei“ waren. Heute gilt auch hier die Bestimmung, daß alle Mineralerschätze des Landes dem Staatshaushalt gehören, durch den sie dem ganzen Volke zugute kommen. Ein Grundbesitzer ist verpflichtet, wertvolle Mineralienfunde der Regierung anzuzeigen, die ihm je nach Umständen und Art des Fundes ein Stück Boden zur Selbstausbeutung überläßt.

Überall wachen Aufseher, besonders beim Sortieren. In den Diamantenminen arbeiten etwa 60 000 Kaffern und 12 000 Weiße, eingerechnet Ingenieure und Beamte. Die Kaffern vermieten sich kontraktlich als Minenarbeiter, viele lassen sich schon in ihren eigenen Ländern von Agenten anwerben. Die Kontraktdauer beträgt gewöhnlich ein bis höchstens drei Jahre. Der gewöhnliche Neger arbeitet im allgemeinen nur für Geld, wenn die Not ihn dazu zwingt, sonst bleibt er in seinem Lande. Wenn er Geld braucht zum Heiraten, wofür Dohsen nötig sind, vermietet er sich den Minenagenten. Für die Eingeborenen sind innerhalb des Minengebietes große umschlossene Wohnbezirke — sogenannte compounds — gebaut, aus denen sie sich während der Kontraktdauer nicht entfernen können.

Es gibt auch solche Diamantensfelder, die zwar Ablagerungen enthalten, die aber nicht von so reichen Werten durchzogen sind, daß durch die Ausbeute eine Marktüberschwemmung zu befürchten wäre. Derartige Flächen teilt die Regierung von Zeit zu Zeit in gleich große Stücke, ungefähr 100 bis 200 Quadratmeter — englisch „claims“ — auf und überläßt sie an einem bekanntgegebenen Termin gegen ziemlich geringe Lizenzkosten den Bewerbern. Wie bei großen Auktionen sehen sich diese schon vorher den Boden an und merken sich das Stück oder auch mehrere, die ihnen lohnend zu sein scheinen. Zur Stunde der Verteilung, die schon an sich ein Ereignis ist und sehr aufregend unter den Massen von Menschen aller Klassen verläuft, ist jedem die gleiche Chance geboten, indem von einer kaum absehbaren langen Linie wie beim Wettlauf aufs gegebene Zeichen sämtliche Teilnehmer zugleich „hasten“. 1927 haben sich bei Johannesburg (Transvaal, 60 bis 70 Meilen von Johannesburg) auf solche Weise einige 20 000 Menschen gleichzeitig ihre „claims“ erobert.

Wer nicht sein gewünschtes Teil zuerst erreicht, muß es dem Schnelleren überlassen. Nicht selten mieten sich Leute Athleten, die für sie laufen. Dennoch kann auch das vergeblich gewesen sein, denn der eine gräbt — oder eine Anzahl gemieteter Kaffern tut es für den Bemittelten — jeden Fußbreit Erde von seinen Parzellen um und findet nicht mehr Diamanten, als daß er seine Unkosten und ein fäkalisches Dasein *trava* damit betreiben kann. Seinem

Nachbarn ergötzt es vielleicht noch schlechter. Und in einem Stück, in dem man allgemein wenig vermutete, sieht der Besieger plötzlich auf seinem Siebe mehrere prachtvolle blaue Diamanten, klar und köstlich wie Wassertropfen in der Sonne blinken.

Daß jemand über Nacht reich wird, kommt wohl noch vor, aber unter Tausenden nur einmal. Möglicherweise ist es noch, wenn zum Beispiel der Glückliche auf seinem „claim“ einen „pothole“ entdeckt. Das ist eines der mannstiefen, oben einige Fuß breiten, ganz regelrecht trichterförmigen Löcher, die sich ganz vereinzelt ertliche Fuß unter der Erdoberfläche befinden. Wer auf einen solchen stößt, hat sein Glück gemacht. Ist die Erde, die den Trichter ausfüllt, ausgehoben, so liegt ein Wunder zugabe, denn keine Wände sind mit größeren und kleineren Steinen dicht ausgepflastert.

Mit einer Lizenz versehenen Händler, deren sich immer eine Anzahl auf den Diamantensfeldern aufhält, kaufen die gefundenen Steine zum rechtlichen Preise. Außer den ganz kleinen wird jeder Diamant staatlich registriert; ohne diesen Ausweis wird er von den Schleisereien nicht angenommen. Daß aber trotz aller Kontrollmaßnahmen viel Schmuggelien vorkommen, ist eine schwer zu verhindernde Tatsache. Aber in der Hauptsache sind alle die Böden, in denen nennenswerte Diamantenlager vorkommen und noch zu vermuten sind, den Geologen heute bekannt, u. a. auch Stellen, von der Regierung unangreifbar gesichert, deren Profile so reich mit Diamanten „gespickt“ sind, daß man sie wie Kofinen aus dem Kuchen ausklauben und binnen kurzem Hände damit füllen könnte.

Unterkunft und Verpflegung dieser Schatzgräber-Familien sind häufig nicht annähernd so gut, wie sie uns zum Beispiel aus Schatzgräbern geschildert wurden. Sehr oft leben halb in der Erde, nur von Zinkplatten gegen Unwetter, Kälte, Hitze und Nässe geschützt, sechs- und achtköpfige Familien in einem einzigen kleinen Raum. Andere bauen zwischen ihren Sandbergen und Gruben in primitiv aufgeführten Holz- und Wellblechhütten. In lange anhaltenden regenlosen Zeiten müssen sie das Wasser, das sie zur Sandwäscherei und für sich selber notwendig brauchen, teuer kaufen.

Die Regierung hat längst erkannt, daß die Diamantensfelder für die Nation mehr Schaden als Nutzen bedeuten, darum wird die Zukunft nach und nach damit aufräumen. In den Minen fänden dieselben Menschen zweifellos sichereres Brot und ein würdigeres Dasein, wenn Kaffernarbeit ausgeschaltet werden könnte und die Gesellschaften bei höherem Arbeitslohn mit weniger Reingewinn sich begnügten. Auch würde damit wahrscheinlich die anwachsende Gefahr in den großen Handelszentren beseitigt, daß herabgekommene Weiße bederlei Geschlechts aus Rot für Eingeborene oder Inder usw. arbeiten.

Auf solch kleinem Erdenraume erfüllen sich Schicksale vieler Menschen, die jeder in seiner eigenen Innenwelt, das Leben bejahen oder verneinen, mit Freuden, Leiden, Wahrheit, Lüge, Liebe, Haß, Glauben, Verzagen, Verweifen, Wagn, Leidenschaft oder Stumpfsein. Alle sterben und Junge. Kinder werden geboren. Und sie graben heute, morgen — und hoffen.

Englands „Zähringen“

Wie Deutschland in seiner „Zähringen“, so besitzt auch England ein ferngesteuertes Zehlfloß. In der „Morning Post“ erzählt Oberleutnant Kenneth Edwards von diesem englischen Gelpensternschiff, das den Namen H.M.S. „Centurion“ führt. Außer dem deutschen und dem englischen Schiff gibt es übrigens keine derartigen Fahrzeuge mehr auf der Welt. Natürlich wird sich die „Centurion“ von der deutschen „Zähringen“ nicht wesentlich unterscheiden. Wie dieses Schiff, ist auch jenes mit Kork gefüllt und kann auch bei einem Vortreffer nicht untergehen. Das deutsche Schiff scheint aber trotz seiner längeren Dienstzeit erheblich besser auszugehen, denn die „Centurion“ wird aus Ersparnisgründen niemals gestrichen, was bei den Übungen seine Nachteile hat, da die Bedingungen nicht haargenau die gleichen sind wie im Emsfalle.

Auch in anderer Beziehung wird die „Centurion“ anders behandelt als die übrigen Kriegsschiffe. Während in England kein Kriegsschiff festmachen kann, ohne daß der Wimpel gehißt wird, geschieht auf und an der „Centurion“ nichts; vielmehr ist eisernes Schwelgen vorgeschrieben. Das Schiff hat auch eine Besatzung, die fast ausschließlich aus Radioteuten besteht. Natürlich denkt die Besatzung nicht daran, sich an Bord des Übungschiffes zu begeben, sondern bleibt hübsch artig auf dem Begleiterschiff, dem Zerstörer „Sylar“. Nur wenn einmal die Fernlenkleitung des Schiffes zerfallen werden sollte, hat sie sich auf die alten Planken des unter normalen Verhältnissen längst austrangierten Schiffes zu begeben und die Uebertragungsapparate wieder in Ordnung zu bringen. Die Matrosen nennen das Schiff „Seiner Majestät Punch-Ball“ nach dem Gerät, das der Boger zum Leben zu benutzen pflegt.

Ein Jahr „Neues Leben“ in China

Es ist jetzt ein Jahr her, daß der chinesische Generalissimus Tchang-Kai-schek in Ranking die Kulturbewegung „Neues Leben“ verkündete. Sie wird seitdem von sämtlichen Gouverneuren und Heerführern, die unter der Kontrolle Rankings stehen, systematisch gefördert und hat namentlich in den letzten Monaten eine außerordentliche innere und äußere Stärkung und Steigerung erfahren.

Das Wesen dieser neuen Kulturbewegung besteht darin, daß sie einen ersten Versuch darstellt, eine Harmonie zwischen den großen politischen Ideen des Gründers der chinesischen Republik, Dr. Sun-Yat-Sen, und den Lehren und Moralgrundlagen des Kon-Fu-Tse (Konfuzius) herzustellen. Konfuzius bestimmte die Erziehung, die Gerechtigkeit, die Enthaltsamkeit und die Bescheidenheit zu den vier tragenden Säulen des Staatslebens, wie schon sieben Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung der chinesische Philosoph Kwan-Tse erklärte. Sie neu aufzurichten und zu Faktoren des Fortschritts der Nation und der Stabilität des Staatswesens zu gestalten, ist letztes Ziel der Bewegung, die sich das „Neue Leben“ nennt.

Diese Auffassung wird erhärtet durch eine Reihe von Grundfragen, die von den Führern und Propagandisten der Kulturbewegung gegenwärtig in diesem Reichen verkündet werden. Hier eine Auswahl: „Die Vergangenheit ist als tot zu betrachten, die Gegenwart um und findet nicht mehr Diamanten, als daß er seine Unkosten und ein fäkalisches Dasein *trava* damit betreiben kann. Seinem

gehalten! Stärkt überall die Verantwortlichkeit und erhalte die Nation zu neuem Leben erwacht! Beobachte die Gehege, halte die Treue und seid ehrlich! Seid eifrig in eurer Ernährung und Kleidung und bewahrt euch im gesellschaftlichen Leben als wohlgezogene und gebildete Bürger. Führt mit männlicher Tapferkeit, aber auch mit Weisheit den Lebenskampf! Seid stark und schlagfertig in allen Entscheidungen. Handelt immer gesetzmäßig, ob es euch Nutzen bringt oder nicht!“

Mit diesen Grundsätzen will der Führer Chinso, Generalissimo Tchang-Kai-schek, seinem Volke ein neues Leben ideal geben.

Die Meteore von Massachusetts

Eine wissenschaftliche Expedition der Universität von Cambridge hat die Untersuchung der Meteore in der letzten Woche abgeschlossen, die vor einigen Wochen im Westen von Massachusetts in den Vereinigten Staaten niedergelassen wurde. In großer Anzahl Metallklumpen bis zu einem Gewicht von 280 Kilogramm, die durchweg ausgegraben wurden, da sie bei ihrem Aufschlagen auf der Erde in den Boden eingedrungen waren. Trotz eifriger Nachforschungen gelang es aber nicht, einen der Hauptmeteore zu finden, der alle anderen erheblich an Größe und Gewicht übertrafen hätte. Ob er überhaupt vorhanden ist? Fachleute neigen zu der Ansicht, daß der Meteor zerfallen sei, als er die Luftschichten erreichte, die um unteren Polarkreis liegen, so daß nur noch Meteorplitter den Boden erreichten. Nach ihrer Schätzung hatte der Meteor von Massachusetts, als er die Erdoberfläche erreichte, ein Gesamtgewicht von 10 Tonnen.

Erfreulicherweise sind die Meteore, die nicht, wie wir schon gesehen haben, bei ihrem Zusammentreffen mit der Erde umgebenen Luftschichten zerbersten und als Meteorite auf unserem Planeten landen, sehr selten. Es gibt aber auch an derartigen Planeten nicht. So entdeckte ein Polarforscher Peary an der Nordwestküste von Grönland einen Meteor von 36 Tonnen Schwere! Ihn stellt jedoch ein Tunguska-Meteor, der am 20. Juli 1908 in Sibirien niederkam, vollkommen in den Schatten, denn dieser Gigant wog nach den Schätzungen von Professor Sulik ein Gesamtgewicht von 500 000 Tonnen! Die Schnelligkeit, mit der er sich unserem Planeten näherte, belief sich auf 18 Kilometer in der Sekunde; er war also ebenso schnell wie die Sonnenstrahlen, die Rutter Sonne Licht- und Lebensimpulse ihren Planeten durch den Weltraum lenket.

Der Besuch im Mikrophon

Die Sendestationen von Rom und Neapel haben ein interessantes Versuch gemacht, nicht nur für ihre eigenen Teilnehmer, sondern auch für die Hörer der europäischen Stationen und der Vereinigten Staaten einen Ausbruch des Vesuvius zu übertragen. Das Experiment ist durchwegs gelungen.

Die Vorbereitungen waren sorgfältig getroffen worden. Schon einige Tage vorher hatten Spezialarbeiter die erforderlichen Leitungen gelegt und etwa ein Dutzend Mikrophone an Stellen eingebaut, an denen die „Achterbahn“ des Vesuvius besonders gut zu hören sein mußte. Alle diese Vorbereitungen erstreckten sich auf den Ausbruchstrater, der seit einiger Zeit eine erhöhte Tätigkeit entfaltet.

Der Besuch erfüllte die auf ihn gesetzten Hoffnungen in geradezu vorbildlicher Weise. Man hörte im Lautsprecher ein gemächliches Donnern, Krachen und Zischen, das mit lauten schlagwetterartigen Entladungen begleitet wurde. Der Sprecher ergänzte dieses Hörbild mit der Schilderung des roten blendenden Lichtes, das von dem Krater zeitig ausging, der gewaltigen Rauchsäule, die zum Himmel emporstieg, den weißglühenden Felsenwänden, die zu Boden gingen und des trägen Lavastroms, der sich langsam talwärts wälzte.

Als „Beilage“ gab der Besuch den Ausbruch eines benkraters, der kurz vor Beginn der Uebertragung in Tätigkeit eröffnete und seine Stimme mit der des Hauptkraters vereinigte. Dieser gebärdete sich darüber so unwillig, daß eines der Mikrophone vernichtet wurde. Die ganze genommen hat der klassische Vulkan Mt-Roma die Rolle als „Sprecher vor dem Mikrophon“ so vortrefflich gespielt, daß alle Radiohörer auf ihre Kosten kamen.

Sommerregen

Fein hängt ein süßiges Dunstgepinkel vom Himmel auf die Sommererde herab. Regen tropft von den Ästen, rinnt von allen Dächern und läuft an den Fensterrahmen hin. Er weht aus dem Erdreich ein Dulden in die Stadt hineinwandert, die Menschen aufmerken, die Brust selig weit und hier ein zages, dort ein ganz anderes Glücksgefühl weht. Nachts, wenn die Laternenstrahlen brennen und ihre Strahlenbündel in die Regenschleier hängen, blinken die Tropfen an Zweigen und Blättern wie schimmerndes Kristall und tragen zitternde Regen in ihrem Spiegelglanze. Und in den Wäldern und Gärten rinnt liegt eitel Silber. Ist ein Weh in deiner Brust mächtig, dann siehst du nur das Trübe des Tages, das trübe Rinnen und Weinen, die weiße Regenverleurenen, das Grau der Welt. Du hast die Sonne ganz vergessen, in dir wächst ein nur noch tieferes Leid empor. Wist du dem Glück verschwiebert, dann vernimmst dein Herz den über der klingenden, düstschweren Regenmelodie, das vollere Sätze und Freudigkeit. Die Weiße ist geheimnisvoll von einem namenlosen Glanz durchschauert, fern mähend und raumt eine Seligkeit, und aus dem Duffen bläuen sich schimmernde Träume.

Keine Schnafenplage in diesem Jahr

Keine Schnafenplage in diesem Jahr. Was man Ried und von der Bergstraße kommt die erfreuliche Nachricht, daß heuer die Schnafen fast ganz ausgefallen sind. Die Ursache dieser erfreulichen Tatsache ist, daß die schon lang anhaltende Trockenheit, die alle Gärten und Tümpel ausgetrocknet hat. Gerade stehende Gewässer sind ja die Brutstätten der Blutsauger. Wenn jetzt nicht mehr vorhanden sind, dann mangelt es an den Brutbedingungen und Fortpflanzungsmöglichkeiten. Die Eiablage und damit die Bildung der Larven des Viehwesens sind unterbunden, so daß kein Nachwuchs entstehen kann und die Schnafenplage sich nicht bemerkbar macht. So hat die Trockenheit auch ihr Gutes. Freilich angelegentlich Dürre, die in den Fluren herrscht, wäre uns Regen ein paar Schnafenplage nähme man dafür in Kauf.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reporter zwischen Gangstern und Millionären * von Karl Ey

Der Küchenhelfer auf der Luxusjacht

(Fortsetzung.)
Befunden!
 Eine war draußen geblieben. Kimling meinte plötzlich unermutet: „Sollte man nicht erst — beten?“

„Es kann nichts schaden“, flüsterte ich und versuchte vergeblich, den Klotz im Hals endlich herunterzuschlucken. Dann sagte ich zu dem Sarg gewandt, gerade als ob der mich hören könnte:
 „Lieber Koefer, verzeihe uns die Störung deiner Ruhe. Lieber Koefer, verzeihe uns die Störung deiner Ruhe. Lieber Koefer, verzeihe uns die Störung deiner Ruhe. Lieber Koefer, verzeihe uns die Störung deiner Ruhe.“

„Nun aber los. Je schneller, desto besser.“
 Wir brauchten keine Stemmweiser. Der Deckel des Sarges öffnete sich so leicht, als ob von innen eine gute Nacht der Lun unterstützte.
 Friedlich lag die Leiche da, kaum ein Zeichen der Verwesung war zu erkennen, nur der Unterkiefer war heruntergefallen, und aus der Mundhöhle blühte und funkelt uns wie die Freiheit und die Gerechtigkeit der Diamant an.

Kimling nahm ihn an sich. Er hüllte ihn in ein Tuch und steckte ihn in die Tasche. Ich schloß behutsam den Deckel des Sarges, und erschütterte und doch froh und leicht im Herzen gingen wir langsam wieder zur Gartentür.
 Dann aber fiel die Beklemmung mit einem Ruck von mir ab. Ich hätte jetzt aussauhen und einen Indianertanz durchführen mögen. Auch Kimling war von dem Gelingen unruhig. Er befühlte immer nur die Tasche, die den Edelstein enthielt, und sagte: „Donnerwetter, Donnerwetter.“

Im nächsten Drogenladen, die in New York die ganze Stadt geöffnet sind, telephonierte wir beide.
 Kimling zum Gouverneur. Ich an Rooney, Mein Gebot war kurz:
 „In Ordnung. Gefunden“, brüllte ich nur. „Raus mit dem Kerl.“
 Ich verabchiedete mich von Kimling, der noch in der Stadt den Staatsanwalt aufsuchen und die Einstellung des Prozesses im Auftrag des Gouverneurs anordnen wollte.

Die Bombe platzte schon ins mitternächtliche New York. Während die anderen Blätter noch in ihren letzten Minuten oder ersten Frühhaushalten den Verhandlungsverlauf des Konjuela-Koefer-Prozesses über die ganzen ersten Seiten druckten, erschien das Journal mit den Schlagzeilen:
„Mordbruch der Anlage gegen Konjuela Koefer! Der Diamant an der Leiche des Vaters gefunden.“
 Diesmal war mein Reportername „Key“ fast fingerfertig gedruckt.

Ein Lohn aus blauen Augen
 Ausgabe folgte in dieser Nacht auf Ausgabe bis zum nächsten Morgen. Immer neue Einzelheiten waren zu schildern. Die Nachfahrt zum Gouverneur, die Szene im Restaurant und schließlich mußte gemutmaßt werden, wie der Diamant in den Mund der Leiche gekommen war. Man war sich darüber einig, daß der alte Herr noch im Sterben den Diamanten in den Mund steckte, da er die krankhafte Bestürzung hegte, der Stein werde seiner Familie Unheil bringen. Hätte der alte Koefer aber gehaut, welche dunkle Ahnung er gerade dadurch auf das blonde Haupt seiner Tochter lud.
 Der Zeitungsmann aber muß sich seinen Lohn anders verdienen als in Gold.

Als ich mir gegen Morgen durch die vieltausendköpfigen Straßen einen Weg bahnte, die noch immer das Zeitungswesen umlagert hielten, um weitere Ausgaben abzuwarten, erhielt ich manchen unwilligen Blick und manchen dergleichen Rippenstoß als lästiger Störer. Und als ich mir dann ein Paket Zigaretten kaufen wollte und merkte, daß ich kein Geld hatte und mich nochmals durch die Menge hindurch zu dem Nachtflüssiger drängen mußte, gab dieser nur brummend den verlangten Fünfdollarschein und sagte tadelnd, daß ich mein Gehalt jetzt schon um elf Dollar überzogen habe.
 Freilich, der warme Händedruck von Konjuela und der unheimliche Blick aus feuchten, blauen Augen waren schließlich die Belohnung, die man selbst dann zu schätzen weiß, wenn man beängstigt 20 Dollar für einen neuen Ufster braucht.

Mensch, Charles, stellen Sie sich nicht so waldefestig an. Ich selbst würde mir alle zehn Finger nach diesem Auftrag lecken, aber ich gehöre eben mal an den Arbeitsstisch, und der Chef hat Sie bestimmt, weil Sie nun mal eben eine glückliche Hand und mehr Schwein als Verstand haben...“

Eine Verschwörung
 „Ist denn an Bord eine Verschwörung beabsichtigt?“
 „Eine Verschwörung gegen die heiligsten Belange dieser großen Nation, gegen die Bankkonten der kleinen Leute. Also hören Sie mal zu: Sie wissen ja auch, daß die Börsentrachs sich merkwürdig häufen, daß die Industrie entweder dichtgemacht hat oder leerläuft, um den Schein der Beschäftigung vorzutäuschen und ihre Papiere an der Börse zu halten. Das tut sie nun natürlich nicht aus dem humanen Grund, das Geld ihrer kleinen Aktionäre zu schützen, sondern nur deshalb, um noch einmal die Papiere an der Börse hochzuschlagen und dann die eigenen Aktien loszuschlagen, und „nach uns die Sintflut“ oder die große Pleite, wie der Dichter so schön gesagt hat. Auf der „Cormoran“ soll nun, dafür glauben wir hinreichend Beweise zu haben, ein letzter Schlag



Zeichnung: Schimpe.
 Ich sah in der Kombüse des „Cormoran“, als der Chefsteward die Treppe herunterkam, eine weiße, goldbetreßte Jacke und eine weiße Hose überm Arm.

auf das letzte Bargeld des großen Publikums unternommen und das eigene, an der Börse festgelegte Geld in Sicherheit gebracht werden. Wie die Herren Börsenmagnaten aber das Kunststück fertigbringen wollen, das wissen wir nicht. Und das sollen Sie erforschen, dann dem Funter ihre Entdeckung mitteilen, und darauf werden wir schon ein solches Veto einlegen, daß die Kreuzerfahrt für die Herren Verschwörer nicht ins Haben-Konto gebucht werden kann.“
 „Börse und Aktien sind mir böhmische Dörfer, Rooney.“
 „Schadet auch nichts. Sie erzählen nur alles, was Sie gehört haben, dem Funter, und damit ist Ihre Arbeit getan.“

„Und ausgerechnet mir werden die Herren ihre Pläne auf die Nase binden?“
 „Mensch, Charles, etwas mehr Grübele! Es ist doch klar, daß keiner der Leute einem Mitglied der Besatzung, vom Kapitän bis zum Steward, traut, und das mit Recht. Aber wenn sie zusammenhocken und Pläne schmieden, wollen die Herren doch trinken, dann fließt die Arbeit doch munter fort, wie ein Dichter Ihrer Nation gesagt hat. Und wenn sie trinken wollen, brauchen sie einen Aufwärter, und wenn sie einen Aufwärter brauchen, dann nehmen sie einen, der nach ihrer Ansicht kein Englisch versteht. Und das sind einzig und allein Sie! Haben Sie es nun kapiert?“

Aus „Kannitverstan“
 Rooney hatte wieder einmal ganz richtig kalkuliert. Als offizieller „Kannitverstan“ kam ich an Bord der großen Luxusjacht und redete ausschließlich Deutsch mit dem Koch, der anfangs nicht recht wußte, was er aus mir machen sollte, mir dann die Kartoffeln und das Gemüse unterstellte und erleichtert aufzuatmen schien, als ich damit zunftgerecht fertig wurde.
 Es schienen ungefähr zehn Herren an Bord zu sein und auch einige Damen, wenigstens glaubte ich manchmal, die weißen Kleider durch die blaue Dunkelheit hindurchschimmern zu sehen.
 O, wie wurde die Gesellschaft bedient!
 Wie schneidig sahen doch die Stewards aus, wie liebevoll bereitete Schmidt, der Koch, die delikaten Speisen, wie

eifrig hielt man allen Lärm und Schmutz der Arbeit von den Gästen fern, wie behutsam wurde ihnen morgens das Bad bereitet, wie verständnisvoll der Tisch gedeckt.

Ich saß in der lauberen, lichterfüllten Kombüse der „Cormoran“, dachte an nichts und schälte Kartoffeln, als der Chefsteward ärgerlich die Treppe hinunterkam, eine weiße, goldbetreßte Jacke und ein Paar weiße Hosen überm Arm, und dem Koch verdrießlich zurief:

„Di hapt doch hier einen Dutchie, der kein Englisch versteht. Ist das der Burische da, der Kartoffeln schält?“
 Ich tat natürlich, als hätte ich nichts verstanden und schälte seelenruhig weiter. — Schmidt nickte:
 „Frisch von drüben“, lachte er, „den kannst du Dutch und Esel auf englisch nennen, und er sagt noch freundlich: Danke schön.“

„Die Herren scheinen irgend etwas bequasseln zu wollen, das für unsere Ohren zu schade ist. Der „Kannitverstan“ soll sie heute abend im Salon bedienen. Laß ihn mir ab, Koch.“

Der Koch sagte mir jetzt auf deutsch, was der Chefsteward von mir wollte. Jetzt durfte ich verstehen und sagte freundlich: „Ja, ja, gerne.“

Unerwartete Begegnung

Die Stewardjacke paßte mir famos, auch die Hosen saßen, als ob sie für mich nach Maß geschneidert worden wären. Und dann begann der Privatkursus bei dem Chefsteward. Er zeigte mir eine Flasche und sagte „Whisky“; ich wiederholte das Wort. Dann den Siphon „Soda“. Dann eine andere Flasche „Sherry“, und so fort. Schließlich war er überzeugt, daß ich diese Grundworte jeder geschäftlichen Konferenz richtig verstanden habe.

Dennoch aber hätte ich bald der Lehrmeisterchaft des Chefstewards schlechte Ehre gemacht, denn als ich abends, gleich nachdem das Diner abserviert war, in den Salon trat, um meine Pflicht als verständnisloser Einrichtungsautomat zu übernehmen, wäre mir beinahe vor Ueberraschung das kleine Glasertablett aus der Hand gefallen.

Am unteren Ende des großen, ovalen Tisches stand nämlich Konjuela Koefer und blickte mich groß und starr und ungläubig an. Herr, steh' mir bei! Schnell setzte ich das Tablett auf die Mahagonianrichte und legte wie zufällig den Finger auf den Mund. Ein kaum merkwürdiges Kopfnicken Konjuelas ließ mir einen Zentnerstein von der Brust rollen. Ein alter Herr mit rotem, glattrasiertem Trinkergericht rief mir zu:

„He, weiter, den Nischenbecher!“
 Ich grinste blöde und verbeugte mich bedauernd. Der Chefsteward, der eben eingetreten war, um die letzten Abräumungsarbeiten der Tafel zu überwachen, erklärte:

„Dies ist der Burische, Gentlemen, der kein Englisch versteht. Die Herren wünschten ihn ja.“
 „Hi gut“, sagte der alte Herr, um dann, zu mir gewandt, auf deutsch zu fragen:
 „Was stellen Sie denn sonst hier vor an Bord?“
 „Kochsmaat“, sagte ich mit bescheidenem, aber grinlendem Stolz.

Konjuela verließ mit einer anderen Dame, denen sich bald noch ein junger Herr anschloß, kopfschüttelnd den Salon. „Na, also nun mal zur Sache, meine Herren“, sagte dann der alte Herr und breitete eine Landkarte auf dem Tisch aus, „aber erst einmal (jetzt auf deutsch zu mir gewandt) können Sie die Zigaretten herumreichen und die Flasche freisen lassen.“

Ohne Verzug kam ich dieser Aufforderung nach, und dann steckten die alten Herren die Köpfe zusammen.

Der große Bluff

„Also hier“, sagte der alte Herr, der der Sprachmann zu sein schien, „diese Insel hier mit dem roten Kreuz ist St. Chelton. Sie wissen ja, daß wir sie gekauft haben und es uns ein gutes Stück Geld kosten ließen. Aber jedes Geschäft verlangt eben ein gewisses Anlagekapital. Wir steuern jetzt drauf zu und sind in einigen Tagen dort. Die Insel ist völlig unbewohnt und vier Quadratmeilen groß, also schon eine ganze Ecke. Nun also, meine Herren, schlage ich vor, daß wir dieses Inselchen jetzt offiziell für unsere vier hier oertretenden Gesellschaften übernehmen. Man sagt, es gäbe Delquellen von gewaltigem Ausmaß auf dem Eiland.“

Ein lautes amüsiertes Gelächter unterbrach den Sprecher, der gleichfalls über das ganze weinfrohe Gesicht strahlte.
 „Nichts zu lachen, meine Herren, es kann ja stimmen. Was sagen Sie dazu, Professor? Kann nicht mal rechtzeitig ein Wunder geschehen?“

Ein listiger Herr mit goldener Brille nickte mit dem schon frisierten Kopf und meinte:
 „Alles, was Sie wollen, meine Herren. Ich finde Del oder auch Erz, ganz wie Sie es wünschen.“

Wieder brach das Gelächter los, und man winkte mir, die Gläser zu füllen. Während ich das tat, warf ich einen Blick auf die Karte. Es waren die Bahama-Inseln.
 „Also“, fuhr der alte Herr wieder fort, „ein Professor des College für Technologie wird uns auf Wunsch bestätigen, daß wir auf der Insel unermeßliche Quellen vermuten dürfen. Das, meine Herren, bringt neues Leben an der Börse. Unsere Eisen-, Auto- und Stahlgesellschaften machen eben einen Abstecher in das Delgeschäft. Unsere Aktien sind an dem enorm zu erwartenden Gewinn beteiligt. Wenn daraufhin an der Börse nicht die Kurse so anziehen, daß wir unsere Aktien mit herrlichem Profit abwerfen können, dann will ich nicht hinfier heißen.“

Das war also Hinkler, der Vormund Konjuelas.

Als man dann nach einer weiteren Stunde fröhlichen Anschlagsmiedens auf die Börsen der kleinen Leute in Amerika meine Dienste nicht mehr gebrauchte, ging ich erst in meine Schlafkoje und, als alles still war, mit einem Butterbrot und einer Flasche Bier als Vertarnung hinauf in die Funterbude.

(Fortsetzung folgt.)

